

FORSCHUNGSARBEIT

„MACHT ZU JÜNGERN“

Jüngerschaft als gelebte Nachfolge im
Matthäusevangelium

Einleitung Forschungsarbeiten

VORWORT

ISTL – ein fundiertes Theologiestudium in einer inspirierenden Kultur.

Die enge Verbindung zwischen theologischer Ausbildung und der Gemeinde wird in den Abschlussarbeiten der Studierenden deutlich sichtbar. Die intensive Beschäftigung mit einem Thema ist eine gewinnbringende Erfahrung, bei der die Studierenden durch überraschende Entdeckungen und neue Erkenntnisse ihren Horizont erweitern.

Auch die Gemeinde soll und darf von diesem Ertrag profitieren. Die Schulleitung von ISTL begrüsst darum die Veröffentlichung der vorliegenden Arbeit. Wir machen jedes Jahr eine Auswahl an Forschungsarbeiten öffentlich zugänglich. Die Arbeiten stehen kostenlos auf unserer Website zur Verfügung ([link](#)). Der Inhalt der Arbeiten entspricht nicht zwingend der Meinung von ISTL.

ISTL International bietet verschiedene Studiengänge in Theologie und Leiterschaft an. Durch die verschiedenen Standorte ist es möglich, aus ganz Deutschland und der Schweiz bei ISTL zu studieren und gleichzeitig in der eigenen Gemeinde die Praxis zu absolvieren.

Durch das Studieren auf europäischem Qualitätsstandard wird das eigenständige, intellektuelle Denken gefördert und das theologische Fundament gebaut. Die **Vertiefung in das Wort Gottes** wird zu einem Anker und Orientierung für deinen Dienst. **Die duale Ausbildung geschieht im Kontext der Gemeinde.** Die Studientage finden jeweils im ersten Teil der Woche statt. Montag und Dienstag sind Präsenztage im Studienzentrum. Die Praxis in der Gemeinde (Internship) findet jeweils in der zweiten Hälfte der Woche statt. Die pulsierende Schulkultur an den verschiedenen Standorten inspiriert die Studierenden, und befähigt sie, **das Beste aus sich herauszuholen.**

Weitere Informationen finden Sie auf www.istl.net

Für die Schulleitung
Stefan von Rüti

Forschungsarbeit
im Rahmen des Studienkurses Forschungsarbeit Neues Testament

„Macht zu Jüngern“

Jüngerschaft als gelebte Nachfolge im Matthäusevangelium

als Teil der Anforderung für den Abschluss
des Bildungsgangs Theologie
International Seminary of Theology and Leadership
ISTL | Pfannkuchstraße 2 | 76185 Karlsruhe
info@istl.net

Fachlehrer: Manuel Nägele, Dr.
Fachnummer: RES 4020-2526

Eingereicht von: Madeleine Joy Herbst

Abgabedatum: Karlsruhe, 09.11.2025

Abstract

Die vorliegende Forschungsarbeit untersucht das Thema der Jüngerschaft als gelebte Nachfolge. Ausgangspunkt ist die Fragestellung, inwiefern sich das Jüngerschaftsverständnis des Missionsauftrags in Jesu Umgang mit seinen Jüngern im Matthäusevangelium widerspiegelt. Das Ziel besteht darin zu zeigen, dass Jüngersein nicht nur in Taufe und Wissen besteht, sondern in gelebter Nachfolge, die sich im Lebenswandel äußert.

Zur Beantwortung dieser Fragestellung wird in Kapitel zwei zunächst Matthäus 28,16-20 exegetisch untersucht. Es folgen drei Wortstudien, die zentral für das Verständnis von Jüngerschaft sind. Kapitel zwei endet mit einer Zusammenfassung der bisherigen Erkenntnisse. Daran anschließend werden im nächsten Kapitel exemplarisch drei Perikopen aus dem Matthäusevangelium untersucht. Anhand dieser wird aufgezeigt, wie Jesus selbst Jüngerschaft lebt und seine Jünger anleitet. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass Jüngerschaft von Jesus initiiert und relational ist. Das beinhaltet die Entscheidung zur Nachfolge, lebenslanges Lernen, Gehorsam, Nachfolge und die Sendung. Der Missionsbefehl erweist sich somit als Fortführung der von Jesus gelebten Jüngerschulung. Demnach ist Jüngerschaft kein abgeschlossenes Programm, sondern ein Leben lang gelebte Nachfolge. Schließlich führen die Ergebnisse der Forschung zu Impulsen für den gemeindlichen Kontext. Jüngerschaft muss im Fokus der Gemeinde stehen. Es ist nicht ein weiteres Programm, sondern eine Kultur, in der Beziehungen bewusst gelebt und gestaltet werden. So lernen Menschen, Jesus in Wort und Tat zu folgen und andere in der Nachfolge zu begleiten.

Haftungsausschluss

Die Ansichten, die in dieser Facharbeit geäußert werden, geben nicht unbedingt die Sichtweise des International Seminary of Theology and Leadership wieder.

Erklärung

Ich, die Unterzeichnende, erkläre hiermit, dass die vorliegende schriftliche Arbeit von mir selbst, ohne unerlaubte Beihilfe und in meinen eigenen Worten verfasst wurde. Ich bestätige überdies, dass die Arbeit zuvor nicht in ihrer Gesamtheit oder auch auszugsweise bei einer anderen Bildungseinrichtung eingereicht wurde. Zudem versichere ich, dass die Beihilfe von KI-gestützten Programmen ausschliesslich zur Gewinnung neuer Ideen, der Recherche und Textüberarbeitung, nicht aber der Textgenerierung verwendet wurde.

Datum: 09.11.2025

Madeleine Joy Herbst

Inhaltsverzeichnis

Abstract	2
1 Einleitung	5
1.1 Fragestellung der Forschung	5
1.2 Rahmenbedingungen der Forschung.....	6
1.3 Forschungsmethodik	7
2 Jüngerschaft im Horizont des Missionsbefehls.....	9
2.1 Exegese zu Matthäus 28,16-20	9
2.2 Wortstudien zentraler Begriffe.....	15
2.3 Zusammenfassung der bisherigen Erkenntnisse	17
3 Eine exemplarische Betrachtung der Jüngerschulung Jesu.....	18
3.1 Die Berufung der ersten Jünger (Mt 4,18-22).....	18
3.2 Die erste Aussendung der Jünger (Mt 10,1.5-10)	22
3.3 Die Bedingungen der Nachfolge (Mt 16,24-28)	27
4 Schlussfolgerung	32
4.1 Zusammenfassung der Erkenntnisse	32
4.2 Anwendung für den gemeindlichen Kontext	33
4.3 Persönliches Fazit	34
Literaturverzeichnis.....	35
Anhang	38

1 Einleitung

Diese Forschungsarbeit untersucht inwiefern sich der im Missionsbefehl formulierte Auftrag zur Jüngerschaft in Jesu Umgang mit seinen Jüngern innerhalb des Matthäusevangeliums widerspiegelt. Die in dieser Forschungsarbeit angegebenen Bibelstellen sind, soweit nicht anders vermerkt, der Elberfelder Studienbibel (2021) entnommen oder beziehen sich darauf. Im Folgenden werden die Fragestellung, die Rahmenbedingungen sowie die Forschungsmethodik der Arbeit beschrieben.

1.1 Fragestellung der Forschung

Im März 2020 veröffentlichten die Organisationen Exponential, Discipleship.org und Grey Matter Research die Studie „National Study on Disciple Making in USA Churches“. Die Studie unterscheidet fünf Gemeinde-Profile: Insgesamt 73% der Gemeinde (Level 1 und 2) sind in Bezug auf Jüngerschaft entweder rückläufig (29%) oder stagnierend (44%). 27 % der Gemeinden wachsen zwar, erzielen ihr Wachstum jedoch überwiegend durch Programme (Level 3), oftmals ohne dass echte Jüngerschaft stattfindet. Denn weniger als 5 % dieser Level-3-Gemeinden haben eine reproduzierende Jüngerschaftskultur (Level 4). Gemeinden mit einer multiplizierenden Jüngerschaftskultur (Level 5) konnten statistisch nicht erfasst werden. Darüber hinaus zeigt die Studie, dass es vielfach an einem Verständnis zentraler Begriffe wie „Jüngerschaft“ oder „Jünger machen“ mangelt. Zudem überschätzt ein Großteil der Pastoren die Wirksamkeit ihrer Jüngerschaftsarbeit. Ähnliche Beobachtungen lassen sich auch in Deutschland feststellen. Eine Studie des Instituts zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung (2008) weist darauf hin, dass der Erstkontakt häufig über Glaubensgrundkurse geschieht. Mit 57 % zählen diese zu den häufigsten Angeboten, wie Erwachsene zum Glauben kamen. Unter einem solchen Kurs versteht die Studie ein zeitlich befristetes Angebot, welches in die Grundlagen des Glaubens einführt. Obwohl solche Programme wichtige erste Schritte ermöglichen, behaupte ich, dass die Dimension der bewusst gelebten Nachfolge damit nicht abgedeckt ist. Weshalb es zu solchen Schieflagen einer oberflächlich oder wenig gelebten Nachfolge in Gemeinden kommt, hat sicherlich mehrere Gründe. Einer davon scheint eine inkonsequente Umsetzung des Missionsbefehls (Mt 28,19-20) und der dahinter stehenden Vorstellung von Jüngerschaft zu sein. Dort heißt es nicht, dass Menschen bekehrt werden sollen, sondern es geht darum, Menschen zu Jüngern zu machen, indem sie getauft werden und lernen, „alles zu bewahren“, was Jesus geboten hat (Mt 28,20).

Meine Motivation für die vorliegende Forschungsarbeit liegt darin, dass ich in meinem gemeindlichen Umfeld ähnliche Tendenzen wahrnehme, wie sie die Studie beschreibt. Viele Gemeinden laden Menschen zwar durch Programme wie Alphakurse oder Glaubensgrundkurse zum Glauben ein, doch die Dimension gelebter Nachfolge bleibt dabei oft im Hintergrund. In Gesprächen mit Christen aus verschiedenen Gemeinden hat sich dieser Eindruck noch verstärkt. Dabei stellt sich mir die Frage, ob das mit dem übereinstimmt, was Jesus mit dem Missionsbefehl im Blick hatte. Deshalb möchte ich untersuchen, wie der Evangelist Matthäus Jüngerschaft versteht und welche Impulse daraus für ein glaubwürdiges, gelebtes Christsein heute abgeleitet werden können. Zusammengefasst in dem Ein-Satz bedeutet das für meine Arbeit: ***Ich untersuche*** eine Auswahl von Stellen zum Thema Jüngerschaft im Matthäusevangelium, ***weil ich herausfinden will***, wie sich das Jüngerschaftsverständnis des Missionsbefehls (Mt 28,16-20) in Jesu Umgang mit seinen Jüngern im Matthäusevangelium widerspiegelt, ***um zu*** zeigen, dass Jüngersein nicht nur in Taufe und Wissen besteht, sondern in gelebter Nachfolge, die sich in einem Lebenswandel äußert, ***indem ich*** den Missionsbefehl exegetisch untersuche, Wortstudien zu *μαθητής*, *ἀκολουθέω* und *μανθάνω* durchführe, zentrale Perikopen auf die Figurenkonstellation zwischen Jesus und den Jüngern hin analysiere, sowie weitere Fachliteratur hinzuziehe. Es folgen die Rahmenbedingungen für die Forschungsarbeit.

1.2 Rahmenbedingungen der Forschung

Diese Arbeit fundiert auf Prämissen. Sie geht davon aus, dass die Bibel als das Wort Gottes und vom Heiligen Geist inspiriert, zu betrachten ist (2Tim 3,16). Gemeinsam bilden das Alte und das Neue Testament eine kanonische Einheit. Die Arbeit stützt sich auf das frühkirchliche Modell der Zwei-Naturen-Lehre Christi: Die göttliche und die menschliche Natur überwältigen einander nicht, sind weder voneinander zu trennen noch zu vermischen, sondern sind vereint in Jesus Christus. „Jesus gab von seiner Gottheit nichts auf, als er Mensch wurde, sondern er nahm die menschliche Natur an, die er zuvor nicht besessen hatte“ (Grudem 2013:623).

Hinsichtlich der Verfasserschaft des Matthäusevangeliums vertritt die Forschung unterschiedliche Positionen. Für eine ausführliche Darstellung dessen sei auf Carson und Moo (2020:169-181) verwiesen. Diese (:181) sowie Mauerhofer (2004:70) vertreten die traditionelle Sicht, dass der Apostel Matthäus das Evangelium verfasst hat, während Schnelle (2024:344f) das ablehnt. Diese Arbeit folgt dem konservativ-evangelikalen Ansatz von Carson und Moo und Mauerhofer. Bezüglich der Empfängerschaft gehen alle genannten Autoren von einer primär judenchristlichen Leserschaft aus (Mauerhofer 2004:80; Carson und Moo 2020:189;

Schnelle 2024:348), wobei Carson und Moo wie auch Schnelle zusätzlich Heidenchristen einbeziehen. Dem folgt diese Arbeit.

Neben der Prämissen wurden auch Einschränkungen vorgenommen. So beschränkt sich der zu untersuchende Umfang hinsichtlich der Jüngerschaft auf das Matthäusevangelium. Des Weiteren konzentriert sich die Untersuchung auf zentrale Perikopen, da eine vollumfängliche Betrachtung des Evangeliums den Rahmen der Forschung sprengt. Für diese Untersuchung wurden neben dem Missionsbefehl in Matthäus 28,16-20 die folgenden Perikopen gewählt: Matthäus 4,18-22; 10,1.5-10 sowie 16,24-28. Matthäus 4,18-22 wurde aufgrund des Berufungsmoments in die Nachfolge gewählt. In Matthäus 10 berichtet der Evangelist erstmals davon, dass Jesus die Jünger aussendet. Im Blick auf den Aufruf zur Mission in Matthäus 28 und so gesehen die zweite Aussendung erscheint es schlüssig, die erste Aussendung zu analysieren. Zuletzt wurde Matthäus 16,24-28 gewählt, das zentral das Thema der Nachfolge behandelt.

Innerhalb der Arbeit wird der Schlüsselbegriff „Jüngerschaft“ verwendet. Vorneweg sei darauf hingewiesen, dass der Begriff in dieser Form nicht im griechischen Urtext zu finden ist. Matthäus verwendet vor allem das Wort *μαθητής* (Jünger). Unter dem Sammelbegriff „Jüngerschaft“ wird in dieser Arbeit all das verstanden, was zum Jünger-Sein dazugehört. Dazu zählen auch thematisch verwandte Begriffe wie „Nachfolge“, beziehungsweise „nachfolgen“. Eine abschließende Definition von Jüngerschaft wird an dieser Stelle bewusst nicht gegeben, da es Ziel der Forschung ist, herauszuarbeiten, wie Jesus Jüngerschaft praktiziert hat. Nachfolgend wird die Forschungsmethodik der Arbeit erläutert.

1.3 Forschungsmethodik

Alle Kapitel dieser Arbeit unterliegen einer durchdachten Struktur. Die Einleitung dient dazu, dem Leser einen Überblick über den Untersuchungsgegenstand der Forschung zu geben. In Kapitel zwei wird zunächst der Missionsbefehl in Matthäus 28,16-20 exegetisch untersucht. Im selben Zug werden die Wörter *μαθητεύω* und *τηρέω* betrachtet. Als gesonderte Wortstudien werden die Begriffe *μαθητής*, *ἀκολουθέω* und *μανθάνω* untersucht. Anschließend folgt eine Zusammenfassung der Erkenntnisse aus Kapitel zwei. Als Literatur dienen neben der Bibel auch theologische Kommentare, exegetische Werke sowie Lexika. Im dritten Kapitel der Arbeit werden exemplarisch die drei Perikopen Matthäus 4,18-22, 10,1.5-10 und 16,24-28 betrachtet und analysiert, in welchen Jesus seine Jünger schult und ausbildet. Neben weiterer Fachliteratur werden auch hier Kommentare verwendet. Als Schlüsselwerk für die gesamte Forschungsarbeit

ist die Monografie von Löwen (2021) zu nennen. Im abschließenden Kapitel werden die gewonnenen Erkenntnisse zusammentragen, bevor der Versuch unternommen wird, die theologischen Ergebnisse in die praktische Umsetzung für Gemeinden zu bringen. Ein persönliches Fazit beschließt die Arbeit.

2 Jüngerschaft im Horizont des Missionsbefehls

Dieses Kapitel umfasst zunächst die Exegese zur Perikope Matthäus 28,16-20. Im Rahmen dieser werden die griechischen Begriffe *μαθητεύω* und *τηρέω* untersucht. Des Weiteren folgen drei gesonderte Wortstudien zu den Begriffen *μαθητής*, *ἀκολουθέω* und *μανθάνω*. Diese fokussieren sich insbesondere auf die matthäische Verwendung. Abschließend werden die Erkenntnisse aus dem Kapitel festgehalten.

2.1 Exegese zu Matthäus 28,16-20

Matthäus 28,16-20 dient als Grundlage der nachfolgenden Forschungsarbeit, da sich hier der als Ausgangspunkt der Forschungsfrage gewählte Befehl Jesu an seine Jünger findet, die Nationen zu Jüngern zu machen. Deswegen erfolgt zunächst die Einzelversauslegung, wobei der Fokus der Auslegung auf dem Auftragswort in den Versen 19f liegt.

2.1.1 *Jesus begegnet den Jüngern (Mt 28,16-17)*

Ein Großteil der Theologen zählen die Verse 16 und 17 noch nicht zum Missionsauftrag, sondern verstehen sie als Einleitung und Hinführung zu demselben (Luz 2002b:429).

16 Die elf Jünger aber gingen nach Galiläa, an den Berg, wohin Jesus sie bestellt hatte.

Die Perikope beginnt mit einer Situationsbeschreibung (Luz 2002b:429). Als Handelnde treten die Jünger Jesu auf. Während bisher die Zwölf als feste Größe im Matthäusevangelium präsent waren, ist hier, nach dem Verrat des Judas, nur noch von elf Jüngern die Rede (Gnilka 1988:506; Maier 2017:688). Ihr Gang nach Galiläa wird von Löwen (2021:521f) als Akt des Gehorsams gedeutet, da Jesus sie selbst dorthin bestellt hat (Mt 28,10.16b). Neben den Personen werden außerdem zwei Orte genannt: „nach Galiläa, an den Berg“ (28,16a). Damit erfüllt sich die mehrfache Verheißung, dass Jesus seinen Jüngern dort begegnen werde (Mt 26,32; 28,7.10).

17 Und als sie ihn sahen, warfen sie sich vor ihm nieder; einige aber zweifelten.

Auf die Situationsbeschreibung folgt die Reaktion der Jünger auf das Erscheinen Jesu. Bereits in Matthäus 28,7.10 hatte Jesus angekündigt, dass die Jünger ihn sehen würden. Nun erfüllt sich diese Verheißung (Löwen 2021:540). Auffällig in dem Vers ist, dass die Reaktion geteilt ist (z.B. Gnilka 1988:506; France 2007:959). Einerseits wird ein Niederwerfen beschrieben, was als Akt der Huldigung und Anbetung Jesu gedeutet wird (Luz 2002b:438; Maier 2017:690). Andererseits wird berichtet, dass einige zweifelten. In der Forschung wird diskutiert, auf wen

sich dieser Zweifel bezieht.¹ Die Arbeit folgt der Position, dass die Zweifel innerhalb der elf Jünger selbst verortet sind, auch wenn die genaue Aufteilung offen bleibt (Gnilka 1988:506; Luz 2002b:438f; France 2007:959; Löwen 2021:550).

2.1.2 Das Vollmachtswort Jesu (Mt 28,18)

Auf die Situationsbeschreibung und die Reaktion der Jünger folgt in Vers 18 die Antwort Jesu.

18 Und Jesus trat zu ihnen und redete mit ihnen und sprach: Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden.

Der einleitende Partikel *καὶ* verweist auf eine enge Verknüpfung zu den vorangehenden Versen (Maier 2017:692). Jesu Handeln wird durch drei Verben beschrieben, bevor das sogenannte Vollmachtswort folgt (Luz 2002b:429; Löwen 2021:559). Mit der Aussage, dass ihm „alle Macht im Himmel und auf Erden“ gegeben wurde, offenbart Jesus seine universale Autorität. Der Aorist zeigt, dass dieses Geschehen bereits vollzogen ist. „Dass Jesus bereits in der Gegenwart Vollmacht hat und herrscht, ist ein fundamentaler Gedanke für die Beauftragung der Jünger in V.19a-20c“ (Löwen 2021:561). Durch das *passivum divinum* wird Gott als Geber der Vollmacht erkennbar (:560).² Im Evangelium wird das Handeln Jesu mehrfach in Verbindung mit *ἐξουσία* genannt. Jesus hat die Vollmacht zu lehren (Mt 7,29), Sünden zu vergeben (Mt 9,6.8), Tote aufzuerwecken (Mt 9,25), die Natur zu beherrschen und Dämonen auszutreiben (Mt 8 – 9) (Luz 2002b:441; Löwen 2021:561). In Matthäus 11,27 sagt er: „Alles ist mir übergeben worden von meinem Vater [...]“, was nun durch die Formulierung „im Himmel und auf Erden“ konkretisiert wird. Die Nennung ist zum einen antithetisch zu verstehen (Pennington 2007:204f). Zum anderen ist sie ein die Schöpfung umfassender Ausdruck (Gen 1,1; Maier 2017:693). Neu gegenüber der vorösterlichen *ἐξουσία* ist die uneingeschränkte Geltung. Erst durch Tod und Auferstehung erhält Jesus die Vollmacht, der alles andere unterstellt ist (:693; Luz 2002b:442; Löwen 2021:563).

2.1.3 Das Auftragswort Jesu (Mt 28,19-20a)

Nachdem er seine Vollmacht verkündet hat, gibt Jesus den Elf einen Auftrag. Gnilka (1988:508) erkennt vier Betätigungen: Gehen, Taufen und Lehren ordnen sich um das Zujünger-Machen als zentrale Handlung. Löwen (2021:566) legt das Augenmerk hingegen auf

¹ Für eine umfassende Darstellung über die vorhandenen Positionen wird auf Löwen (2021:547-558) verwiesen.

² Die Vollmacht bildet hier den Kontrast zu der Macht, die der Teufel Jesus verspricht (France 2007:960; Löwen 2021:560).

sechs dominierende Verben, wobei fünf (*πορεύομαι, βαπτίζω, διδάσκω, τηρέω, ἐντέλλω*) dem Verb *μαθητεύω* untergeordnet sind. Diese hierarchische Struktur zeigt auch das Textschaubild (Anhang): Das übergeordnete *μαθητεύσατε* wird durch die Partizipien *πορευθέντες, βαπτίζοντες* und *διδάσκοντες* konkretisiert. Letzterem ist *τηρεῖν* untergeordnet, das durch *ἐντέλλω* im Relativsatz näher bestimmt wird.

19a Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern,

Aus erzähllogischer Sicht ist es am plausibelsten, *οὖν* kausal zu verstehen, wodurch Vers 18 und 19 eng miteinander verknüpft werden (Luz 2002b:443). Eingeleitet wird Vers 19 mit dem Partizip *πορευθέντες*, was das Gehen an einen (anderen) Ort meint (:443) und an die erste Aussendung der Jünger erinnert (Mt 10), deren Verse 1.5-10 im dritten Kapitel dieser Arbeit analysiert werden. Das Textschaubild (Anhang) verdeutlicht in Übereinstimmung mit den Exegeten, dass die Partizipien, so auch das Hingehen, dem Zu-Jüngern-Machen untergeordnet sind (Löwen 2021:567f; Luz 2002b:442; Maier 2017:694). Da *μαθητεύω* das strukturgebende Verb ist, folgt nun eine Wortstudie.

Das Verb μαθητεύω wird im Neuen Testament lediglich vier Mal verwendet, drei Mal davon im Matthäusevangelium (Zodhiates 2021:1983). Seine Bedeutung variiert in Abhängigkeit von Valenz (Anzahl und Art seiner Ergänzungen) und Diathese (Aktiv, Medium/Passiv) (Bauer 1988b:985). In intransitiver Verwendung bezeichnet es den Zustand des Jünger-Seins (Mt 27,57), was mit „Schüler, Jünger sein“ übersetzt wird (Bauer 1988b:985). Die passivisch-deponentische Form drückt dagegen den Vorgang des Jünger-Werdens aus (Mt 13,52; alternativ auch Mt 27,57) und kann mit „Jünger werden“ oder „belehrt werden“ wiedergegeben werden (Bauer 1988b:985). Transitiv verwendet, bedeutet es „zum Jünger machen, in d[ie] Schule nehmen, belehren“ (Mt 28,19; Bauer 1988b:985). In Matthäus 13,52 meint das Verb den Prozess des Lernens, während es in 27,57 die Zugehörigkeit zu Jesus ausdrückt. So wird deutlich, dass μαθητεύω sowohl die Belehrung als auch die Bindung umfasst. Jüngermachen meint folglich, Menschen in die Nachfolge Jesu hineinzuführen.³ Auch Louw und Nida (1996a:469f) präsentieren zwei nahe beieinanderliegende Bedeutungen: Das Verb kann sowohl den Zustand des Jünger-Seins als auch den Vorgang des Jünger-Machens beschreiben. Zodhiates (2021:1983) formuliert explizit, dass μαθητεύω „nicht einfach

³ Zum Substantiv *μαθητής* siehe Kapitel 2.2.1.

lernen, sondern auch dem Lehrer anhängen und ihm in Lehre und Leben nachfolgen“ meint. In diesem Sinn versteht auch Wilkins (1995:162) den Missionsbefehl: „Instead, [...] [of simply referring to teaching] he is telling them to make more of what they are themselves“.

Der Kontext erschließt, dass *μαθητεύω* in 19a aktiv zu verstehen ist und mehr umfasst als bloßes Belehrtwerden (Löwen 2021:575). Entsprechend kann das Verb mit „zu Schülern machen“ (:575), „in die Schule nehmen“ (Bauer 1988b:985) oder auch „zum Jünger machen“ (Maier 2017:694) übersetzt werden. Zusammengefasst ist gemeint, „dass jemand in die Nachfolge eines Meisters und Herrn geführt wird“ (:694), in diesem Fall in die Jesusnachfolge.

Aufbauend auf der sprachlichen Analyse des Verbs *μαθητεύω* betrachtet Löwen die inhaltliche Bedeutung des „Jünger machen“ in 19b. Er erkennt ein Beziehungsdreieck zwischen den zukünftigen Jüngern und Jesus, zwischen den Elf und Jesus sowie zwischen den Elf und den zukünftigen Jüngern. Dieses Dreieck ergibt sich aus der Struktur des Textes selbst: Jesus ist der Auftraggeber, die Elf handeln auf seinen Auftrag hin, und die zukünftigen Jünger sind diejenigen, an denen der Auftrag vollzogen wird (Löwen 2021:575). In der Beziehung zwischen den zukünftigen Jüngern und Jesus zeigt sich, dass Taufe und Belehrung wesentliche Bestandteile von Jüngerschaft sind. Sie vollzieht sich im Lernen vom Lehrer und steht zugleich im Zusammenhang mit der in Vers 18 genannten Vollmacht Jesu, unter deren Herrschaft die neuen Jünger treten (:576). Die zweite Beziehung betrifft die Elf selbst, die bereits Jünger Jesu sind. Sie sollen nun „ausführen, wozu Jesus sie ‘ausgebildet’ hatte“ (:576) und sein Wirken fortsetzen, indem sie andere zu Jüngern machen. Dabei werden sie nicht zu Lehrern ihrer eigenen Lehre, sondern geben Jesu Lehre weiter und bleiben selbst seine Jünger (:577). Schließlich beschreibt Löwen die Beziehung zwischen den Elf und den zukünftigen Jüngern: Die Elf sollen, „die Menschen zu dem machen, was sie selbst sind: Jesu μαθηταί“ (:577). In dieser Rolle bleiben sie zugleich Lernende bei Jesus und Lehrende für die neuen Jünger (:577).

Abschließend ist die Frage zu stellen, wer „alle Nationen“ sind. „Die Alte Kirche, die mittelalterliche Exegese und die Ausleger der frühen Neuzeit deuten fast einhellig πάντα τὰ ἔθνη universal auf ‘alle Völker’“ (Luz 2002b:448). Erst die neuere Forschung stellte die Frage, ob Israel davon ausgenommen sei. Die Arbeit folgt dem mehrheitlichen Ansatz der Exegeten: Der Auftrag umfasst auch Israel, da im Sinne der universalen Macht Jesu eine universale

Dimension des Auftrags nahe liegt (:450f; France 2007:962; Maier 2017:695; Löwen 2021:573).⁴

19b und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes,

Das Partizip *βαπτίζοντες* verhält sich modal zu *μαθητεύσατε* und beschreibt somit eine charakteristische Handlung des Jünger-machens (Löwen 2021:569). Übersetzt bedeutet *βαπτίζω* „eintauchen“ oder „untertauchen“ (Bauer 1988a:265). Im Kontext von Vers 19 geht es um die „christliche Taufe“, die mehr ist als ein symbolischer Akt: Sie ist unter anderem das sichtbare Eintreten in die Nachfolge Jesu (Löwen 2021:580f; Maier 2017:697) und somit ein „notwendiger Teil der Nachfolge“ (:695). Löwen (2021:582-587) zeigt, dass zwischen der Johannestaufe, der Taufe Jesu und dem Taufauftrag der Elf sowohl Kontinuität als auch Diskontinuität besteht: Der wesentliche Unterschied zu Johannes ist, dass die Taufe nicht länger den Israeliten vorbehalten ist, sondern alle Nationen zu Jüngern gemacht und somit auch getauft werden sollen (:585).

Die Formel „auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ impliziert kein entwickeltes Trinitätsdogma, sondern ist als Übereignungsformel zu verstehen (Gnilka 1988:509). Damit kann zugleich die Taufe Jesu assoziiert werden: Der Vater spricht aus dem Himmel und offenbart Jesus als den geliebten Sohn, während der Heilige Geist auf ihn herabkommt (Mt 3,16f; Gnilka 1988:509). Theologisch wird die Taufe einerseits als Bekenntnis des Täuflings zu Gott – teils auch zur Gemeinschaft der Kirche – gedeutet, andererseits als seine Zueignung an den dreieinigen Gott. Sie ist ein einmaliger Akt, die den Beginn der Nachfolge sichtbar nach außen hin markiert (Gnilka 1988:509; Luz 2002b:452f; Maier 2017:696; Löwen 2021:592f).

20a und lehrt sie alles zu bewahren, was ich euch geboten habe!

Wie *βαπτίζοντες* verhält sich auch *διδάσκοντες* modal zu *μαθητεύω* und stellt somit die zweite charakteristische Handlung des „Zu-Jüngern-Machens“ dar (Maier 2017:699; Löwen 2021:594; Anhang). Bisher war es Jesus, der lehrte. Nun beauftragt er die Elf, das Lehren fortzusetzen (France 2007:964; Maier 2017:699). Während Maier (2017:695f) in der Nennung von Taufe und Lehre keine bestimmte Reihenfolge sieht, sprechen sich andere (z. B. France 2007:962; Löwen 2021:599f) überzeugenderweise für eine bewusste Chronologie aus.

⁴ Luz behandelt die Debatte um *πάντα τὰ ἔθνη* ausführlich (2002b:447-451).

Zweiteres erscheint plausibel, da die Taufe den sichtbaren Eintritt in die Nachfolge markiert. Es ist anzunehmen, dass ihr eine Predigt des Evangeliums vom Reich Gottes und ein Aufruf zur Umkehr vorausgingen (:582f, 600). Das Lehren dessen, was Jesus gebietet, mit dem Ziel des Bewahrens, ist nur sinnvoll, wenn die Person sich Jesus zugehörig fühlt und bereit ist, ihr Leben nach seinen Lehren auszurichten.

Der Auftrag wird vor dem Hintergrund des matthäischen Verständnisses von Lehren und Lernen klarer, wobei sich drei zentrale Aspekte erkennen lassen: Erstens stehen Jesus und die Jünger in einem „Lehrer-Schüler“-Verhältnis. Zweitens macht er sie zu zukünftigen Lehrern und dadurch sind sie, drittens, Lehrer und Schüler zugleich (Löwen 2021:594-596). Somit ist es ihre Aufgabe, zu lehren.

Die Lehre wird durch die beiden Zusätze „alles zu bewahren“ und „was ich euch geboten habe“ näher bestimmt (:598f). Um ein möglichst präzises Verständnis des Auftrags zu bekommen, folgt eine konzentrierte Betrachtung zu *τηρέω*.

*Das Verb findet im Neuen Testament verschiedene Anwendungen und damit auch unterschiedliche Übersetzungen. Matthäus verwendet es dreimal im Sinn von „bewachen“ (Mt 27,36.54; 28,4), daneben aber auch mit der Bedeutung „halten“ oder „bewahren“ (Mt 19,17; 23,3; 28,20). Louw und Nida übersetzen *τηρέω* entsprechend mit „to obey, to keep commandments, obedience“ (1996b:467).*

Im Kontext dieses Verses ist *τηρέω* eindeutig im Sinne von „halten“ oder „bewahren“ zu verstehen. Die Jünger sollen also „nicht nur den theoretischen Gehalt der Gebote Jesu lehren, sondern auch das Halten bzw. Tun derselben, d. h. auf ihre praktische Umsetzung hinzielen“ (Löwen 2021:600). Matthäus betont in seinem Evangelium immer wieder, wie wichtig das Tun ist (Mt 5,19; 7,21-27; 19,17). So kritisiert Jesus an den Schriftgelehrten und Pharisäern nicht, dass sie die Gebote kennen, sondern dass sie diese nicht tun (Mt 23,2f; Löwen 2021:600).

Abschließend geht es um die Frage, was Jesus den Jüngern geboten hat.

„Die Begriffe *ἐντέλλομαι* / *ἐντολή* werden sowohl im MtEv als auch im restlichen NT ausschließlich im Sinne von gebieten / Gebot, anweisen / Anweisung, beauftragen / Auftrag gebraucht [...]. Damit wird jeweils ein Einwirken auf die Einstellung und / oder das Handeln ausgedrückt.“ (Löwen 2021:598)

Die Bedeutung des Verbs *ἐντέλλω* kann je nach Auslegung breiter oder enger gefasst werden. Diskutiert werden dabei verschiedene Optionen, etwa die Bezugnahme auf Jesu gesamtes Wort und Werk, ausschließlich auf seine Lehre, nur auf deren ethischen Teil oder auf Jesu Auslegung der Tora (:598). Im Kontext von Matthäus 28,20 ist es am wahrscheinlichsten, dass das Verb

die Gesamtheit der Gebote, Anweisungen und Aufträge Jesu meint (Löwen 2021:599). In der Lehre sollen die Jünger alles weitergeben, was Jesus sie gelehrt hat (:601f). Gemäß Maier (2017:699) verschafft die Lehre „die Kenntnis des Willens Gottes und seiner Wege“.

Indem Jesus seine Jünger beauftragt, setzt er „eine ‘Kettenreaktion’ in Gang: die elf Jünger sollen andere missionieren und sie anzuhalten [sic], ebenfalls zu missionieren“ (:599).

Alles, was Jesus den Jüngern geboten hat, umfasst auch diesen Auftrag. Daher sind auch die künftigen Jünger entsprechend aufgefordert, Menschen zu Jüngern zu machen. Während die Taufe den Zeitpunkt der Bekehrung und damit den Eintritt in die Nachfolge markiert, zielt das Lehren „alles zu bewahren“ auf die konkrete Lebensgestaltung des Jüngerdaseins. Diese besteht darin, sich an dem zu orientieren, was Jesus seinen Jüngern erklärt und vorgelebt hat (:600). Luz (2002b:455) bringt die praktische Dimension des Auftrags präzise auf den Punkt: „Das Ziel der Missionsverkündigung der Jünger ist also nicht die Bekehrung, sondern die Praxis der für Jesus neu gewonnen Jünger/innen“.

2.1.4 Die Verheißung Jesu (Mt 28,20b)

Die Perikope und das Evangelium enden mit einer Verheißung Jesu.

20b Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters.

Auf den Auftrag folgt die Verheißung. Jesus versichert, dass er bei seinen Jüngern ist „alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters“ (Mt 28,20). Die Zusage erinnert an die vielfach bezeugte und reale Gegenwart Jahwes im Alten Testament (Gen 26,24; Ex 13,21; Jos 1,9; Gnllka 1988:510). Indem Jesus seine Gegenwart zusichert, nimmt er außerdem den Gedanken aus Matthäus 1,23 wieder auf (Luz 2002b:456; Maier 2017:700; Löwen 2021:605). Doch anstelle von *ὁ θεός* ist es nun *ἐγώ εἰμι*, also Jesus selbst, der mit ihnen ist. Im unmittelbaren Kontext richtet sich die Aussage an seine elf Jünger, doch der Zusatz „alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters“ zeigt, dass die Zusage ununterbrochen auch für die noch folgenden Jünger gilt (:602f). Die Vollendung des Zeitalters meint das Ende der irdischen Geschichte bei der Wiederkunft Jesu (Maier 2017:700).

2.2 Wortstudien zentraler Begriffe

Neben den bereits in der Exegese untersuchten Begriffen werden nun *μαθητής*, *ἀκολουθέω* und *μανθάνω* betrachtet, die für die Jüngerschafts- und Nachfolgethematik zentral sind.

2.2.1 μαθητής

Matthäus verwendet den Begriff *μαθητής* 73 Mal in seinem Evangelium und macht ihn damit zu einem Schlüsselbegriff. Häufiger tritt er nur im Johannesevangelium auf (Wilkins 1995:127-129). Die gängigen Lexika übersetzen das Wort mit „Schüler“ oder „Jünger“ (Bauer 1988c:985; Louw und Nida 1996c:327; Zodhiates 2021:1983; Müller und Haacker 2022:1368). Die Bedeutung variiert, je nachdem, ob ein Lehr- oder Nachfolgekontext gegeben ist (Löwen 2021:90). Der Begriff ist somit nicht auf eine bestimmte Personengruppe beschränkt, denn auch von den Jüngern des Johannes (Mt 9,14; 11,2) und der Pharisäer (Mt 22,16) ist die Rede. Die meisten Belege beziehen sich jedoch auf die Jünger Jesu, wobei dieser Kreis über die Zwölf hinausreicht (Löwen 2021:100f). Ein Jünger ist mehr als nur Schüler: Er ist ein „Anhänger, der die an ihn weitergegebene Lehre annimmt und als Richtschnur für sein Verhalten übernimmt. Er verlässt meistens sein Zuhause, um bei seinem Lehrer und Meister sein zu können“ (Zodhiates 2021:1983f). Damit bildet die Lehre des Meisters das Zentrum der Jüngerschaft (Müller und Haacker 2022: 1372). Anders als in rabbinischen Schulen entscheidet nicht der Jünger selbst über die Wahl des Lehrers, sondern Jesus beruft aktiv in die Nachfolge (:1372). Zugleich „durchbricht Jesus die Schranken zwischen Reinen und Unreinen, Sündern und Gehorsamen“ (:1372). Der Ruf in die Nachfolge umfasst den Dienst und konfrontiert die Jünger mit Gefahren. Kennzeichen echter Jüngerschaft sind Verzicht, Armut, Niedrigkeit und die Bereitschaft zum Leiden (:1373). Entscheidend bleibt die Treue des Jüngers gegenüber seinem Herrn (:1373). Im Matthäusevangelium bezeichnet *μαθητής* einerseits die (zwölf) Jünger, die dem irdischen Jesus nachfolgen, andererseits aber auch alle, die seinem Ruf folgen und in Zukunft seine Jünger werden (Mt 28,19f).

2.2.2 ἀκολουθέω

Der Begriff *ἀκολουθέω* kommt bei Matthäus 26 Mal vor und bedeutet je nach Kontext entweder das neutrale „Hinterhergehen“ beziehungsweise „Folgen“ oder die gezielte Nachfolge als Jünger (Bauer 1988d:60; Zodhiates 2021:1852; Blendinger und Studemund 2022:1365). Nicht jedes „Nachfolgen“ bezeichnet dabei Jünger- oder Schülerschaft: Die Menge folgt Jesus meist nur gelegentlich (Mt 4,25; 8,1), während Einzelne (der engere Jüngerkreis) ihn dauerhaft begleiten (Mt 4,20.22; 9,9). Jesus verwendet das Wort imperativisch, als er in seine Nachfolge ruft (Mt 9,9). In diesem Zusammenhang meint Nachfolge mehr als bloßes Mitgehen: Sie umfasst ein Anhängen an Jesus in gläubigem Vertrauen und Gehorsam, sodass die Jünger seiner Führung folgen und nach seinem Beispiel handeln (Zodhiates 2021:1852). Zur Nachfolge gehört auch die Leidensbereitschaft, weswegen Jesus die Selbstverleugnung und

Kreuzesnachfolge mehrfach betont (:1852; Blendinger und Studemund 2022:1366). Im Neuen Testament bezieht sich *ἀκολουθέω* nahezu ausschließlich auf die irdische Nachfolge Jesu (:1366). Im heutigen Sprachgebrauch und dem der vorliegenden Arbeit meint Nachfolge Jesu nicht ein bloßes räumliches Begleiten, sondern die vertrauensvolle Zuwendung zu ihm.

2.2.3 *μανθάνω*

Obwohl Matthäus das Verb *μανθάνω* nur dreimal verwendet (Mt 9,13; 11,29; 24,32), ist es dennoch aufschlussreich, wenn es darum geht zu klären, was einen Jünger Jesu ausmacht. Die dritte Verwendung in Matthäus 24,32, die im Zusammenhang mit dem Erkennen der Zeichen der Endzeit steht, wird im Folgenden nicht weiter berücksichtigt. Das Verb wird überwiegend mit „lernen“ übersetzt, wobei dies sowohl durch Belehrung als auch Erfahrung geschehen kann (Bauer 1988e:994f; Zodiates 2021:1985; Müller und Haacker 2022:1369). An vielen Stellen wird *μανθάνω* im Sinne des hebräischen *lamad* verwendet: „den Willen Gottes lernen“ oder „die ganze menschliche Existenz nach dem Willen Gottes ausrichten lernen“ (Müller und Haacker 2022:1371). Das „oder“ ist dabei nicht als Alternative zu verstehen, sondern als Ausweitung des Lernens auf die Lebensgestaltung. In Matthäus 9,13 und 11,29 spricht Jesus jeweils zu Ungläubigen. In beiden Fällen meint *μανθάνω* den Willen Gottes zu erkennen und das eigene Leben danach auszurichten. Es geht somit nicht um bloße Wissensanhäufung, sondern um das Erkennen und Tun des göttlichen Willens, das aus der Ausrichtung auf Jesus und seine Lehre erwächst (Haacker 2023:1371; Wilkins 1995:162f).

2.3 Zusammenfassung der bisherigen Erkenntnisse

Die bisherige Untersuchung von Matthäus 28,16-20 und der Wortstudien hat zentrale Aspekte dessen offengelegt, was Matthäus unter Jüngerschaft versteht. Der Auftrag, zu Jüngern zu machen, erfüllt sich im Gehen zu den Nationen sowie dem Taufen und Lehren. Die Natur eines Jüngers geht weit über das kognitive Wissen hinaus, denn das Ziel der Lehre ist die Implementierung des Willen Gottes in das Leben und dessen Umsetzung in einem entsprechenden Lebensstil. Als Definition lässt sich daher festhalten: Jüngerschaft bedeutet bei Matthäus, in eine persönliche Beziehung zu Jesus hineingeführt zu werden, in der er die Leitung übernimmt, um von ihm – vermittelt über seine Jünger – zu lernen und das eigene Leben aktiv nach seiner Lehre und damit dem Willen Gottes zu gestalten.

3 Eine exemplarische Betrachtung der Jüngerschulung Jesu

Nachdem der Auftrag Jesu an die Jünger im vorherigen Kapitel ausführlich betrachtet wurde, folgt in diesem Kapitel eine exemplarische Analyse dreier Perikopen (Mt 4,18-22; 10,1.5-10; 16,24-28). Ziel ist es, zu zeigen, wie Jesu Umgang mit den Jüngern verdeutlicht, was es bedeutet, jemanden zu einem Jünger zu machen. So wird ein vertieftes Verständnis des Missionsauftrags in Matthäus 28,19f ermöglicht.

3.1 Die Berufung der ersten Jünger (Mt 4,18-22)

Zunächst wird die Berufung der ersten Jünger betrachtet, die den Auftakt der Jüngerschaftserzählungen im Matthäusevangelium markiert (Mt 4,18-22). Sie folgt unmittelbar auf den Beginn des Wirkens Jesu in Galiläa. Er verbindet seine Verkündigung des nahgekommenen Reiches der Himmel mit dem Ruf zur Buße (Mt 4,17). Daraufhin reiht sich die Berufungserzählung der ersten vier Jünger in das Evangelium ein (Mt 4,18-22). In diesem Zusammenhang werden sowohl die allgemeine Verkündigung sowie der Aspekt der persönlichen Nachfolge deutlich.

Matthäus berichtet von der Berufung zweier Brüderpaare: Simon und Andreas sowie Jakobus und Johannes. Sie werden beim Verrichten ihrer Arbeit als Fischer von Jesus berufen. Die handelnde Person der Perikope ist Jesus, da sich das Personalpronomen „er“ auf Vers 17 bezieht und somit aus dem Kontext erschlossen werden kann (Luz 2002a:239). Vers 18 dient als Situationsbeschreibung, bevor sich Jesus in Vers 19 den Brüdern zuwendet und sie direkt anspricht. Sein Reden kann in zwei inhaltliche Schwerpunkte unterteilt werden (Maier 2015:213): der Ruf in die Nachfolge sowie der Auftrag, der zugleich auch als eine Verheißung gesehen werden kann (:213). Bei der Betrachtung des Textes lassen sich in der Erzählung beider Berufungen eindeutige Parallelen feststellen. Er sieht sie, ruft sie und sagt ihnen zu, sie zu Menschenfischern zu machen. Die Reaktion der Jünger drückt sich an dieser Stelle nicht durch ihre Worte, sondern ihr Handeln aus.

In dieser Perikope sind wesentliche Elemente von Jüngerschaft zu erkennen. Betrachtet werden im Folgenden die Beziehung zwischen Jesus und den Jüngern, welche Charakteristika der Nachfolge erkennbar sind, die Verheißung beziehungsweise der Auftrag, den die Jünger erhalten sowie die Verbindung der Perikope zu Matthäus 28,19f.

3.1.1 Die Beziehung zwischen Jesus und den Jüngern

Zunächst soll der Beziehungsaspekt innerhalb von Matthäus 4,18-22 betrachtet werden. Der Ruf Jesu in die Nachfolge ist bemerkenswert. Üblich für das Rabbi-Schüler-Verhältnis zur Zeit Jesu war, dass sich die Schüler dem Rabbi anschlossen. Indem Jesus die Initiative ergreift, bricht er das Protokoll und unterscheidet sich damit von den anderen Rabbinern (France 2007:189; Riesner 2023:542). Dieses Ergreifen der Initiative zeigt, dass die Beziehung zwischen Jesus und den Jüngern nicht auf menschlicher Entscheidung oder Suche basiert, sondern auf einem göttlichen Ruf. Jüngerschaft beginnt also nicht mit dem Willen des Menschen, sondern dem Willen Gottes, der sich durch das aktive Zuwenden Jesu ausdrückt.

Wenn sich die Jünger Jesus anschließen, stellt er ihnen in Aussicht, dass sie zu „Menschenfischern“ werden. Dabei steht im Vordergrund, dass es Jesus selbst ist, der sie dazu macht und sie befähigt, zu dem zu werden, was sie noch nicht sind. So ist er der Lehrer und Anleiter der Jüngerschaft. Eine genauere Betrachtung von „Menschenfischer“ erfolgt in Kapitel 3.1.3.

Andreas und Petrus hören den Ruf Jesu, „verließen sogleich die Netze und folgten ihm nach“ (Mt 4,20). In den Versen 21 und 22 wiederholt sich das Geschehen mit zwei weiteren Brüdern (Jakobus und Johannes), die ebenfalls Fischer sind. Als Jesus sie sieht, ruft er sie, wobei der Ruf nicht erneut wörtlich wiedergegeben wird. Es ist dennoch davon auszugehen, dass der Inhalt der Berufung von Andreas und Petrus entspricht (Luz 2002a:240; France 2007:190). Auch diese Brüder entscheiden sich, dem Ruf Jesu zu folgen. Sie lassen nicht nur ihr Boot, sondern auch ihren Vater zurück, um Jesus nachzufolgen (Mt 4,22). Maier (2015:215) weist darauf hin, dass Jesu Auftreten den Eindruck erwecken könnte, die Jünger hätten keine Wahl gehabt. Das Evangelium macht allerdings deutlich, dass die Nachfolge eine bewusste Entscheidung erfordert und dass sich Menschen auch gegen den Ruf entscheiden können (:215; z.B. Mt 19,22). Indem die Jünger sich für die Nachfolge entscheiden, lassen sie Vertrautes hinter sich, um die Beziehung mit Jesus zu priorisieren.

Wie in dieser Perikope zeigt sich auch im weiteren Verlauf des Evangeliums, dass Jesus gezielt Einzelne in die Nachfolge ruft, statt große Massen aufzufordern (Gnilka 1986:101; Wolter 2025:239). Damit ist die Nachfolge zunächst exklusiv, weil sie insbesondere beim Zwölferkreis das tatsächliche Hinterhergehen beinhaltet. Gleichzeitig steht am Ende des Evangeliums der Auftrag, alle Nationen zu Jüngern zu machen. Somit ist die Nachfolge nicht als elitäres System gedacht, sondern zielt auf die Vermehrung von Jesusjüngern ab. Die exklusive Berufung Einzelner bildet den Ausgangspunkt des universalen Missionsauftrags.

3.1.2 Erste Charakteristika der Nachfolge

Auf die Betrachtung der Beziehung zwischen Jesus und den Jüngern folgt nun die Analyse der ersten Charakteristika der Nachfolge, die sich in der Perikope zeigen. Der Anfangspunkt liegt in der Einladung Jesu, die bereits im vorherigen Abschnitt ausführlich erläutert wurde. Darin wurde deutlich, dass es sowohl die eindeutige und bewusste Entscheidung für die Nachfolge als auch ein entsprechendes Handeln erfordert.

Jesus selbst formt die Jünger in diesem Prozess und macht sie zu dem, was sie durch ihn werden sollen. Auf die Entscheidung folgt ein längerer Zeitraum der Nachfolge. Es beginnt ein Prozess des Lernen und Veränderns. In der Perikope treten dabei zwei zentrale Charakteristika hervor: der radikale Gehorsam und Bruch mit dem bisherigen Leben.

In beiden Episoden der Perikope verwendet Matthäus *ἐνθέως* in Bezug auf die Entscheidung Jesus nachzufolgen, was den radikalen Gehorsam der Jünger zeigt (Luz 2002a:240f). Bei der Betrachtung des Urtextes sticht außerdem die Parallelität der Schlussworte in Vers 20 und 22 ins Auge, was den Fokus auf den Gehorsam der Jünger verstärkt (:240f; Maier 2015:217). Der Gehorsam zeigt, dass die getroffene Entscheidung nicht nur innerlich, sondern auch praktisch vollzogen wird. Schließlich führt er gegenüber Jesus dazu, dass sie ihren Beruf (Netze), ihren Besitz (Boote) und ihre Familie (Vater) zurücklassen (Mt 4,20.22). Das wiederum verdeutlicht den vollständigen Bruch mit ihrem bisherigem Leben. Wie Wolter (2025:241) betont, ist die Grundvoraussetzung, jeder Nachfolge „die Bereitschaft zur vollständigen Trennung vom bisherigen Leben [ist]. [...] Jeder Eintritt in die Nachfolge Jesu war darum nichts anderes als eine radikale existenzielle Umkehr“.

3.1.3 Der Auftrag der Jünger

Nach der Analyse der Beziehung zwischen Jesus und den Jüngern sowie der charakteristischen Merkmale der Nachfolge richtet sich der Blick nun auf den zweiten Satz Jesu: „Und ich werde euch zu Menschenfischern machen“ (Mt 4,19).

Bemerkenswert ist, dass Jesus die Jünger an dieser Stelle nicht imperativisch anspricht. Vielmehr ist er der Handelnde, der sie zu Menschenfischern machen wird. Die Jünger sind zu diesem Zeitpunkt demnach noch nicht Menschenfischer, sondern werden erst noch dazu. Mit der Entscheidung, Jesus nachzufolgen, beginnt ein Prozess, in dem sie Schritt für Schritt geformt werden. Menschenfischen gehört zwar untrennbar zur Nachfolge, wird aber erst durch gelebte Praxis Wirklichkeit. Der Auftrag der Jünger besteht darin, lernbereit zu sein und zu bleiben. Sie müssen wissen, dass sie sich auf dem Weg befinden, Menschenfischer zu werden.

Sie sind noch nicht am Ziel. Dieser Ausblick auf das Kommende lässt den Satz richtigerweise als Auftrag und Verheißung erscheinen (Maier 2015:213), was an den Auftrag des zu-Jüngern-machen in Matthäus 28,19f anklingt.

Die Analogie zum Menschenfischen wird unterschiedlich interpretiert. Einige Theologen sehen Parallelen zu Jeremia 16,16 (Gnilka 1986:101; Luz 2002a:240; France 2007:189; Maier 2015:214). Dort wird das Fangen sündiger Menschen als Gerichtswort verstanden. In Matthäus erscheint die Metapher jedoch eher positiv: *„But following Jesus’ proclamation of repentance in view of the coming of God’s kingship, it seems more appropriate in this context to take the ‘catching’ in a positive sense, of recruiting new subjects to God’s kingship“* (:189). Maier versteht das Menschenfischen als „Gewinnung von Menschen für diese Gemeinde Jesu und das Reich Gottes, also [...] eine ‘missionarische Tätigkeit’“ (2015:214). In Matthäus 13,47-50 greift Jesus das Bild erneut auf: Für einige führt es zum Gericht, für andere zur Rettung (France 2007:189). So betrifft die Metapher stets die Zeit der Entscheidung. Dass Jesus die Jünger zu Menschenfischern macht, zeigt, dass sie aktiv daran beteiligt sein werden, andere in diese Entscheidung zu führen (:189).

3.1.4 Die Berufung und Sendung in Verbindung mit Matthäus 28,19f

Abschließend wird die Perikope in Verbindung zum Missionsbefehl in Matthäus 28,19f gesetzt. Theologen erkennen ebendiese Verknüpfung der beiden Perikopen (Luz 2002a:240; Fiedler 2006:100; France 2007:189; Maier 2015:214f). Matthäus 4,18-22 stellt den ersten, frühen Ruf in die Nachfolge dar. Dabei stellt Jesus in Aussicht, dass er die Jünger zu Menschenfischern machen wird. Es ist der Beginn ihres Lernprozesses, in dem sie von Jesus als Rabbi geformt werden. Matthäus 28,19f präsentiert dann die Erfüllung und den Vollzug der in Matthäus 4 gegebenen Verheißung. Die Jünger sind nun Menschenfischer, ohne dass dabei der Eindruck entstehen darf, sie hätten nichts mehr von Jesus zu lernen. Sie bleiben Lernende. Gleichzeitig bekommen sie jetzt den konkreten Auftrag, Menschen in die Nachfolge Jesu einzuladen und sie zu Jüngern zu machen. Das bedeutet in Verbindung mit Matthäus 4, dass sie andere Menschen zu Menschenfischern zu machen, die wiederum Menschenfischer machen.

Die Verbindung beider Stellen macht deutlich, dass die Sendung der Jünger auf ihren persönlichen Erfahrungen im Nachfolgeprozess beruht. France (2007:189) betont bereits in seiner Auslegung zu Matthäus 4,18-22: Die Jünger haben eine aktive Rolle darin, Menschen für das Reich Gottes zu gewinnen. Somit legt die Berufung der Jünger in Matthäus 4,18-22 den

Grundstein für die universale Sendung, die in Matthäus 28,19f zum Ausdruck kommt und damit zugleich beginnt.

3.2 Die erste Aussendung der Jünger (Mt 10,1.5-10)

Nun wird die erste Aussendung der Jünger in den Fokus genommen. In Matthäus 9,37-38 trägt Jesus den Jüngern auf, den Herrn der Ernte zu bitten Arbeiter auszusenden, um die Ernte einzubringen. Dadurch wird deutlich, dass die Menschen die Ernte darstellen, die durch die Sendung der Jünger für das Reich der Himmel gewonnen werden soll. In Matthäus 10 sind es dann die Jünger selbst, die das erste Mal von Jesus ausgesendet werden. Zunächst sammelt Jesus die Jünger um sich. Er gibt ihnen genaue Anweisungen, wohin sie gehen und was sie tun sollen. Außerdem sagt Jesus ihnen auch, was sie für ihre Mission mitnehmen sollen und was nicht. Damit berichtet Matthäus erstmals davon, dass die Jünger selbstständig im Auftrag Jesu handeln. Dies ist ein Wendepunkt im Evangelium. Die Perikope ist demnach als Vorbereitung auf den zukünftigen Dienst der Jünger zu verstehen.

Ebenso wie in Matthäus 4,18-22 lässt sich hier Wesentliches zu Jüngerschaft erkennen. Untersucht werden erneut die Beziehung zwischen Jesus und den Jüngern, sowie die Art, wie Jesus Menschen zu Jüngern macht. Bevor auch diese Perikope in Relation zu Matthäus 28,19f gesetzt wird, erfolgt die Betrachtung des Auftrags, den die Jünger in Matthäus 10 erhalten.

3.2.1 Die Beziehung zwischen Jesus und den Jüngern

Die Perikope beginnt damit, dass Jesus seine zwölf Jünger zu sich ruft (Mt 10,1). Das Herbeirufen kann gebieterisch verstanden werden (Gnilka 1986:355). Der Eindruck wird durch die Verwendung von „befehlen“ in Vers 5 verstärkt. Demnach tritt Jesus hier einerseits stark als Autoritätsperson auf (Maier 2015:563). Es ist eine eindeutige Hierarchie zwischen Lehrer und Schüler zu erkennen, wobei diese im Kontext der Aussendungsrede in Vers 24 explizit betrachtet wird (Löwen 2021:149). Gleichzeitig besitzt das Herbeirufen eine nahbare Komponente, die die persönliche Beziehung zwischen Lehrer und Schüler betont (:142). Der Ruf hat den eindeutigen Zweck, die Jünger zu sammeln, um ihnen den Auftrag zu erteilen und sie dann auszusenden (:157; Maier 2015:547). Dies verdeutlicht, dass die Jünger Jesus zwar unterstellt, aber nicht von ihm distanziert sind.

Der Auftrag selbst umfasst ausschließlich Tätigkeiten, die Jesus zuvor selbst ausgeführt hat, wie Krankenheilung, Reinigung von Aussätzigen, Totenaufweckung und Dämonenaustreibung (Mt 8 – 9). Die Jünger sollen in Kontinuität mit Jesu Wirken handeln. Dadurch festigt sich

ihre Rolle als engste Vertraute und Mitarbeiter (:547; Gnika 1986:360; Löwen 2021:166). Es wird nochmals deutlich, dass Nachfolge stets auch Teilhabe an der Sendung bedeutet (Luz 1990:89; Wolter 2025:247). Während der Ruf in die Nachfolge individuell geschieht (Mt 4,18-22; Mt 9,9), richtet sich der Auftrag an die Gemeinschaft der Jünger (Maier 2015:547).

Abschließend ist festzuhalten, dass die Jünger den Auftrag auf der Grundlage der von Jesus verliehenen Vollmacht ausführen. Sie handeln nicht aus eigener Kraft, sondern als Repräsentanten des Messias (Luz 1990:83; France 2007:373).

3.2.2 Jesu Art, zu Jüngern zu machen

Anhand der Perikope lassen sich Rückschlüsse darauf ziehen, wie Jesus seine Jünger zu Jüngern macht. In Matthäus 10,1.5-10 werden zentrale Elemente dessen sichtbar. Es stellt sich jedoch die Frage, weshalb die Aussendung erst in Matthäus 10 erfolgt, obwohl die Berufung bereits in Kapitel 4 geschildert wird. Der Aufbau des Evangeliums legt nahe, dass Jesus seine Jünger zunächst über einen längeren Zeitraum vorbereitete. Entscheidend ist daher der Lernprozess zwischen der Berufung als Jünger und der ersten Aussendung.

Die Summarien in Matthäus 4,23-25 und 9,35f bilden einen Rahmen um die Vorbereitungsphase. Ein wesentlicher Bestandteil der Lehre Jesu ist die Bergpredigt (Mt 5 – 7). Hier spricht Jesus nicht nur zur Volksmenge, sondern auch ausdrücklich zu den Jüngern (Mt 5,1). In dieser Rede vermittelt er, wie das Leben im Reich Gottes aussehen soll. Das Lernen geschieht durch theoretischen Unterricht (Hören). In den darauffolgenden Kapiteln berichtet Matthäus von einer Totenauferweckung, einem Naturwunder, einer Dämonenaustreibung und zahlreichen Heilungen durch Jesus (Mt 8 – 9). Hier lernen die Jünger durch praktischen Unterricht (Sehen). In Matthäus 5 – 7 lernen die Jünger demnach anhand der Worte Jesu, in Matthäus 8 – 9 anhand seiner Taten. Bevor Jesus die Jünger also tatsächlich aussendet, durchlaufen sie eine Phase intensiver Vorbereitung. Diese endet vorläufig in Matthäus 9,38.

Erst nachdem die Jünger gehört und gesehen haben, folgen der konkrete Auftrag und die Aussendung. Riesner formuliert treffend: „Bevor sie an der Verkündigung Jesu mitbeteiligt werden konnten, benötigten sie eine Zeit, in der sie sich ganz der Aufgabe widmeten, auf die ihr Name 'Schüler' [...] hinwies, nämlich durch Hören und Sehen zu lernen“ (2023:555). Darüber hinaus stellt die erste Aussendung einen Aspekt des Jüngermachens dar. Sie kann als Bestandteil des Lernprozesses und somit als eine Art „Testlauf“ verstanden werden, in dem das Gelernte praktisch angewendet wird. Die Vorläufigkeit der Sendung oder die Tatsache, dass es

sich hier nur um eine Übung handelt, zeigt sich auch daran, dass sie zeitlich und örtlich begrenzt ist.

In der Perikope selbst ruft Jesus die Jünger zunächst zu sich und überträgt ihnen Vollmacht „über unreine Geister, sie auszutreiben und jede Krankheit und jedes Gebrechen zu heilen“ (Mt 10,1). Das ist ebenfalls Teil seiner Lehrweise: Er gibt Anteil an der eigenen Vollmacht, die die Jünger erst zum Handeln befähigt (Mt 10,1). Die Lehre und Aussendung geschieht dabei in Autorität, erkennbar an der Befehlsform und den klaren Anweisungen, die Jesus gibt (Mt 7,28-29; Mt 10,5; France 2007:359f). Die Inhalte des Auftrags stehen in enger Verbindung zu Jesu eigenem Wirken. Seine Jünger sollen genau das tun, was Jesus zuvor selbst getan hat (Gnilka 1986:359f; Luz 1990:87; Fiedler 2006:227; France 2007:274f; Maier 2015:565; Löwen 2021:175). Damit ist die Lehre nicht nur Wissen, sondern praktische Nachfolge. Die Jünger lernen, indem sie Christus nachahmen (:196f). Damit wird die *imitatio Christi* zum Mittel der Lehre.

3.2.3 Der Auftrag der Jünger

Deutlicher als in Matthäus 4, ist hier ein klarer Auftrag an die Jünger erkennbar. Die Forschungsarbeit unterscheidet an dieser Stelle zwischen dem, was die Jünger wissen, und dem, was sie tun sollen.

Wie bereits in der Beziehung zwischen Jesus und den Jüngern (3.1.1 und 3.2.1) deutlich wurde, ist die Vollmacht ein zentrales Element des Auftrags. Die Sendung erfolgt auf Grundlage der erteilten Vollmacht, wodurch die Jünger in Abhängigkeit von ihm stehen (Luz 1990:86). Indem Jesus die Jünger in Matthäus 10,5f exklusiv „zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel“ sendet, geschieht der Auftrag im Einklang mit der heilsgeschichtlichen Ordnung Gottes. Die Zeit der Samariter- und Heidenmission ist demnach noch nicht gekommen (Maier 2015:563f; Löwen 2021:162). Inhaltlich bestimmt Jesus ihre Botschaft eindeutig: Sie sollen das Reich der Himmel verkünden (Mt 10,7). Es ist dieselbe Botschaft, die Johannes der Täufer und Jesus selbst bereits verkündigt haben (Mt 3,2; 4,17). Damit lernen die Jünger, seine Botschaft treu zu übernehmen und keine eigene Lehre zu verbreiten. Voraussetzung ist, dass sie die Botschaft selbst kennen, was durch ihre ständige Begleitung Jesu gegeben war. Mit den Wunderhandlungen (Mt 10,8) macht Jesus zudem deutlich, dass Verkündigung und Handeln, wie bei ihm selbst, untrennbar zusammengehören. Die Jünger werden daran erinnert, dass sich das Reich Gottes nicht nur in Worten, sondern in der erfahrbaren Wirklichkeit göttlicher Macht zeigt.

Der Fokus des Auftrags liegt allerdings eindeutig auf dem, was die Jünger tun sollen, erkennbar an den klaren Anweisungen, die Jesus gibt. Die Verse Matthäus 10,5-15 gelten in der Forschung als Ausrüstungsregel oder Missionsinstruktion (Luz 1990:95; Maier 2015:562). Das erste Handlungselement des Auftrags ist das Gehen. Mit der Aussendung erfüllt sich somit, worum die Jünger in Matthäus 9,38f bitten sollten: Der Herr sendet Arbeiter, die Jünger, in die Ernte aus. Eingeläutet wird mit zwei Verboten: Das Ziel ihrer Mission sind nicht die Nationen oder die Samaritaner, sondern die „verlorenen Schafe des Hauses Israel“ (Mt 10,6).

Als weiterer Aspekt des Auftrags folgt das Predigen und Verkünden dessen, dass das Reich der Himmel nahe gekommen ist (Mt 10,7). Damit bekennen sich die Jünger öffentlich zu der Lehre Jesu. Die angebrochene Gottesherrschaft ist die zentrale Botschaft, die es zu verkündigen gilt. Dabei bleibt es allerdings nicht. In 3.2.2 wurde bereits deutlich, dass es sich bei den Zeichen und Wundern, die die Jünger vollbringen sollen, ausschließlich um jene handelt, die Jesus zuvor selbst vollbracht hat (Mt 8 – 9). In dem Auftrag Kranke zu heilen, Tote aufzuerwecken, Aussätzige zu reinigen und Dämonen auszutreiben (Mt 10,8), wird das Reich Gottes sichtbar und erfahrbar. Denn wenn das Reich Gottes gekommen ist, muss es auch gegenwärtig sein (Löwen 2021:168).

Schließlich gibt Jesus konkrete Anweisungen für den Lebensstil eines Jüngers während der Mission (Mt 10,8b-10). Nicht nur die verkündete Botschaft, sondern auch sein Lebensstil soll das Reich Gottes verkörpern. Was die Jünger umsonst von Jesus empfangen haben, sollen sie ohne Gegenleistung weitergeben. Weil Jesus selbst keine Bezahlung forderte, sollen auch sie darauf verzichten. Der Verzicht auf Geld, Wechselkleidung, Sandalen, Tasche und Stab ist nicht zufällig, sondern Ausdruck völliger Abhängigkeit von Gott (Luz 1990:98; Maier 2015:567). Dieses Prinzip radikaler Bedürfnislosigkeit wurde in der Forschung als „Wanderradikalismus“ bezeichnet. Es handelt sich „um eine demonstrative, schockierende Armut und Wehrlosigkeit, die dem Gottesreich entspricht. Sie ist Beglaubigungszeichen für die Verkündigung“ (Luz 1990:96f). Ihre Bedürfnislosigkeit wird damit selbst zur Verkündigungsform: Sie macht sichtbar, dass die Jünger auf Gottes Fürsorge vertrauen.

Abschließend lässt sich sagen: Die Jünger leben, wie sie es bei Jesus gesehen haben. Sie gehen, verkündigen, handeln und verzichten auf Besitz.

3.2.4 Die Sendung als Vorausblick auf Matthäus 28,19f

Abschließend wird erneut die untersuchte Perikope in Verbindung zum Missionsbefehl betrachtet. Da es sich in beiden Perikopen um die Aussendung der Jünger handelt, liegt es nahe, dass sie ähnliche Elemente aufweisen.

In beiden Aussendungen ist der Auftrag zum Gehen (*πορεύομαι*) zentral. Außerdem weist die Verwendung von *ἐξουσία* eindeutig auf Matthäus 28,18 hin. Jesus überträgt seine Vollmacht auf die Jünger, damit sie in seinem Auftrag handeln können. Am Ende des Evangeliums wird die Vollmacht Jesu noch einmal ausdrücklich bestätigt und zum Ausgangspunkt des universalen Auftrags (Mt 28,18-20). Somit ist die Vollmacht Jesu in beiden Fällen ein zentrales Element der Aussendung. Es verdeutlicht, dass das Handeln der Jünger vollständig an seine Vollmacht gebunden ist (Luz 1990:82). Allerdings unterscheiden sich die Aufträge auch voneinander. Bemerkenswert ist insbesondere die Tatsache, dass sie unterschiedlich adressiert sind (Fiedler 2006:228). Während sich das Gehen auf „die verlorenen Schafe des Hauses Israel“ bezieht, sollen die Jünger gemäß dem Auftrag in Matthäus 28 alle Nationen erreichen (Mt 28,19; Fiedler 2006:228; France 2007:374; Löwen 2021:164). Die Jünger erhalten demnach hier noch nicht den Auftrag, Menschen zu fischen oder zu Jüngern zu machen (Mt 4,19; 28,19f). Das ist zunächst ein starker Kontrast. Allerdings haben die Ergebnisse der Exegese gezeigt, dass Matthäus 28,19 als Erweiterung und nicht als Ablösung der Israelmission interpretiert werden darf.⁵ Eine neue Phase der Heilsgeschichte beginnt (Löwen 2021:168f). So deutet der begrenzte Auftrag darauf hin, dass die Jünger weiterhin in einer Lern- und Vorbereitungsphase sind. Die Vermutung liegt nahe, dass sie in Matthäus 10 lernen, im Auftrag Jesu zu handeln, bevor sie die Verantwortung übernehmen, Menschen in die Nachfolge zu führen und den Auftrag selbst weiterzugeben. Der Fakt, dass das irdische Wirken von Jesus noch andauerte und er demnach Menschen selbst in die Nachfolge rufen konnte, bekräftigt diese Annahme. Erst als Jesus irdisches Wandeln vorüber ist, bekommen die Jünger den Auftrag das zu-Jüngern-machen zu übernehmen. Die beiden Texte widersprechen sich demnach nicht, sondern ergänzen und vervollständigen einander.

⁵ Zu dem Schluss führt die exegetische Ausarbeitung des Verses 19a in Kapitel 2.1.3.

3.3 Die Bedingungen der Nachfolge (Mt 16,24-28)

Abschließend folgt die letzte der drei exemplarischen Betrachtungen. In Matthäus 16,24-28 spricht Jesus über die Bedingungen der Nachfolge. In der Forschung zählt die Perikope allgemein zu den Nachfolgeworten Jesu (Riesner 2023:552). Für das Verständnis ist der unmittelbare Kontext entscheidend. Auf das Bekenntnis von Petrus, dass Jesus der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes ist (Mt 16,13-20), folgt die Leidensankündigung Jesu (Mt 16,21). Petrus reagiert darauf mit Widerspruch, woraufhin Jesus ihn scharf zurechtweist (Mt 16,22f). Mit der anschließenden Hinwendung zu seinen Jüngern beginnt die hier untersuchte Perikope. Jesus gibt ihnen deutlich zu verstehen, dass Nachfolge im Kern mit Leidensbereitschaft verbunden ist (Mt 16,24-26). Dennoch lohnt sich der Weg der Nachfolge, weil der Menschensohn am Ende wiederkommen und Gericht halten wird (Mt 16,27f).

Die folgende Analyse untersucht, welche wesentlichen Aspekte von Jüngerschaft sich in dieser Perikope zeigen. Betrachtet werden dazu erneut die Beziehung zwischen Jesus und seinen Jüngern. Es folgt die Darstellung dessen, wie Jesus die Jünger zu Jüngern macht. Daraufhin werden die Charakteristika und der Auftrag in dieser Perikope gemeinsam betrachtet. Die Worte enthalten keinen expliziten Auftrag, wobei die Charakteristika gleichzeitig als Anweisung verstanden werden können. Abschließend wird die Perikope im Horizont von Matthäus 28,19f verortet.

3.3.1 Die Beziehung zwischen Jesus und seinen Jüngern

Auch in der final zu betrachtenden Perikope ist die Beziehung zwischen Jesus und den Jüngern ein Schlüsselement. Durch die Formulierung „Wenn jemand mir nachfolgen will“, wird erneut deutlich, dass Nachfolge eine persönliche Entscheidung ist, welcher der Ruf Jesu vorausgeht. Während sich Jesus in der markinischen Parallelstelle (Mk 8,34) den Jüngern und der Volksmenge zuwendet, spricht er an dieser Stelle ausschließlich zu den Jüngern. Damit tritt er als Rabbi hervor, der mit seinen Schülern kommuniziert (Fiedler 2006:292f). Innerhalb der Perikope wird ersichtlich, dass sich die Jünger mit der Entscheidung zur Nachfolge zugleich an Jesus binden. Diese Bindung impliziert die Bereitschaft, ihrem Meister zu folgen und denselben Weg zu gehen, egal wohin dieser führt (France 2007:581). Die Beziehung ist demnach keine symmetrische. Es gibt einen, der vorangeht (Jesus) und andere, die folgen (Jünger). Die vorangehenden Verse unterstreichen diese Beobachtung. Petrus Versuch, Jesus von seinem Weg abzuhalten, kann als Ausdruck von Zuneigung verstanden werden, als Versuch seinen Meister vor Leid zu bewahren (Fiedler 2006:292). Doch weil dieses Denken dem göttlichen Plan

widerspricht, reagiert Jesus direkt und schroff. Dadurch macht Jesus deutlich, dass er es ist, der den Weg weist. Die Jünger sind dazu aufgefordert ihm auf diesem Weg zu folgen, auch wenn es ihrem menschlichen Denken und Verlangen widerspricht.

In Matthäus 16,25 trifft Jesus die Aussage: „wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, wird es finden“. Entscheidend ist, dass es darum geht, um Jesu Willen sein Leben zu verlieren. „Es kommt also in Mt 16,25 erneut auf die persönliche Beziehung zum Messias an. Wer für ihn sein Leben drangibt, der wird das Leben im Sinne des ewigen Lebens finden“ (Maier 2017:87). Zugleich entfaltet sich eine weitere Dimension der Jesus-Jünger-Beziehung. Jesus spricht von der Wiederkunft des Menschensohnes in Herrlichkeit, der jedem nach seinem Tun vergelten wird (Mt 16,27f). Damit ist eine eschatologische Komponente enthalten. Jesus ist demnach nicht nur der Rabbi seiner Jünger, sondern zugleich auch ihr Richter (Maier 2017:89). Sie sind nicht nur in der Gegenwart aufgefordert ihm zu folgen, sondern auch zukünftig. Am Ende wird Jesus richten und sie werden ihm Rechenschaft über das ablegen, was sie getan haben. Dadurch wird deutlich, dass die Beziehung zwischen Jesus und den Jüngern über seinen Tod hinausgeht und nicht auf Jesu irdisches Wirken beschränkt ist.

3.3.2 Jesu Art, zu Jüngern zu machen

Neben dem Beziehungsaspekt lassen sich aus dieser Perikope auch Schlüsse ziehen, wie Jesus seine Jünger konkret zu Jüngern macht. Den Versen 21-23 kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Obwohl Matthäus anders als Markus nicht das Verb *διδάσκω*, sondern *δεικνύω* verwendet, kann die Perikope dennoch als Unterweisung der Jünger verstanden werden (Luz 1990:494f). Gleichzeitig bereitet Jesus die Jünger auf die bevorstehenden Ereignisse vor, weswegen Matthäus auf die Verwendung von *δεικνύω* zurückgreift (Jabbarian 2021:27).

Jesus kündigt das ihm bevorstehende Leiden an, woraufhin Petrus „versucht, Jesus von dem ihm vorgegebenen göttlichen Heilsweg abzubringen“ (:27f). Jesus wiederum konfrontiert ihn damit, dass er nicht die göttliche, sondern eine menschliche Perspektive im Sinn hat. Nachdem Jesus den Einzelnen, in diesem Fall Petrus, konfrontiert, wendet er sich seinen Jüngern zu. Somit mündet die persönliche Auseinandersetzung mit Petrus in einer allgemeinen Erklärung für alle Jünger (France 2007:581).

Ab Vers 24 ist die Perikope kein Dialog mehr, sondern ein Monolog Jesu (Luz 1990:487). Dies unterstreicht, dass die Passage als Jüngerbelehrung verstanden werden soll. Bereits in der Betrachtung von Matthäus 10,1.5-10 wurde bei den Missionsinstruktionen deutlich, dass Jesus die Jünger zu dem beauftragt, was er zuvor selbst vollbracht hat. Ähnliches lässt sich auch hier

feststellen. Jesus kündigt sein kommendes Leiden an (Vers 21) und fordert dasselbe von seinen Jüngern (Vers 24). Am Ende muss sich das Bekenntnis zum Christus in der Praxis des bekennenden Jüngers zeigen (Luz 1990:497).

Neben dieser inhaltlichen Parallele fällt im Vergleich von Matthäus 10 und 16 noch etwas Weiteres auf. Bereits in Matthäus 10,38 geht es um die Kreuzesaufnahme. Dort heißt es jedoch: „Und wer nicht sein Kreuz aufnimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht würdig“ (Mt 10,38). Nun wird die Aussage positiv und als Appell formuliert (Fiedler 2006:292f): „Wenn jemand mir nachkommen will, verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach“ (Mt 16,24). Zudem geht es im ersten Halbsatz von Matthäus 10,39 darum sein Leben zu „finden“, während Jesus in 16,25 vom „retten“ spricht. Obwohl die Aussagen ähnlich sind, lässt sich doch ein Unterschied feststellen. Mit dem „Finden“ des Lebens wird eher ein Ergebnis ausgedrückt, während „Retten“ impliziert, dass jemand sein eigenes Leben bewahren will. In Vers 25 betont Jesus somit noch stärker das falsche Streben nach Selbsterhaltung.

Demnach macht Jesus die Jünger zu Jüngern, indem er ihre falschen Denkmuster und Vorstellungen zunächst konfrontiert und anschließend korrigiert. Dies geschieht durch deutliche Worte. Erneut beinhaltet die Perikope den Aspekt des Imitierens. Weil Jesus leiden wird, wird auch den Jüngern aufgrund ihrer Jesusnachfolge Leid widerfahren. Die ähnlichen Formulierungen in Matthäus 10,38f und 16,24f weisen stark darauf hin, dass Jesus zu Jüngern macht, indem er seine Lehren und Aussagen wiederholt, auch wenn diese leicht verändert auftreten (Riesner 2023:552). Jesu Art des Jüngermachens vereint demnach Lehre und Korrektur. Beide Aspekte tragen dazu bei, dass die Jünger einen jesugemäßen Lebensstil erlernen.

3.3.3 Charakteristika und Auftrag der Nachfolge

Nachdem zuvor betrachtet wurde, wie Jesus seine Jünger zu Jüngern macht, richtet sich der Blick nun auf die Charakteristika der Nachfolge, die zugleich als Auftrag verstanden werden können. Die Charakteristika folgen als Konsequenz auf die Unterweisung Jesu. „Der Abschnitt entwirft eine Gesamtperspektive der Jüngerschaft“ (Luz 1990:486). In Matthäus 16,24 fordert Jesus: „Wenn jemand mir nachkommen will, verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach“! Zentral sind die drei Imperative, die zugleich als Charakteristika verstanden werden können: die Selbstverleugnung (*ἀπαρνησάσθω*), die Kreuzesaufnahme (*ἀράτω*) und das Nachfolgen (*ἀκολουθείτω*) (Maier 2017:86).

Zunächst ist der Aspekt der Selbstverleugnung zu betrachten. Sie meint nicht das Aufgeben der eigenen Persönlichkeit (Maier 2017:86). Stattdessen ist es eine Lebenseinstellung, die nicht

mehr sich selbst mit den eigenen Wünschen und Bestrebungen ins Zentrum stellt, „sondern die Bindung an Jesus“ (Jabbarian 2021:35). Damit ist nicht gemeint, dass ein Jünger keine eigenen Bedürfnisse oder Wünsche haben dürfte. Jesus selbst lehrt zuvor, dass der Vater für sie sorgt. Das impliziert, dass persönliche Bedürfnisse durchaus ihren Platz haben (Mt 6,25-34). Auch in Matthäus 19,10-12 wird deutlich, dass Jesus unterschiedliche Lebensentwürfe zulässt. Entscheidend ist, dass sie sich der Nachfolge Jesu unterordnen. In diesem Sinn ist die Aufforderung zur Selbstverleugnung als Gegensatz zur Christusverleugnung zu verstehen (:35; Luz 1990:491). Die Theologen weisen außerdem darauf hin, dass die Selbstverleugnung nicht als passives Hinnehmen des Leidens, sondern als eine aktive, selbstgewählte Lebensform zu verstehen ist (Luz 1990:492f; Jabbarian 2021:35).

Auf ἀπαρνησάσθω folgt mit ἀράτω das Aufnehmen des Kreuzes. Bemerkenswert ist, dass Jesus nicht dazu auffordert, sein Kreuz zu tragen. Vielmehr soll jeder sein eigenes Kreuz tragen. Gemeint ist also das „persönlich zugemessene, und nicht [...] das Kreuz Jesu oder das der ganzen Welt“ (Maier 2017:86). Durch die Aufforderung zur Kreuzesnachfolge wird deutlich, dass der Nachfolger „im äußersten Fall sogar bereit ist, aufgrund des Bekenntnisses zu Jesus sein Leben zu verlieren, also den Tod in Kauf zu nehmen“ (Jabbarian 2021:35). Wie France (2007:581) treffend formuliert: „*Discipleship is a life of at least potential martyrdom*“. Jesus fordert von seinen Jüngern also tatsächlich die Bereitschaft, ihm bis in den Tod zu folgen, ohne dass es in jedem Fall dazu kommt (Gnilka 1988:86; Luz 1990:491; Riesner 2023:553; Houwelingen 2024:147). „Selbstverleugnung und Kreuztragen sind hiernach die entscheidenden Kennzeichen der Nachfolge“ (Hahn 2011:447).

Den Abschluss der drei Imperative bildet ἀκολουθεῖτω. Hierauf geht die Mehrheit der Exegeten spannennderweise nicht ein. Matthäus verbindet an dieser Stelle die Entscheidung, Jesus nachzufolgen, mit der Bereitschaft, den Weg Jesu konsequent mitzugehen. Dadurch tritt hervor, dass Jüngerschaft mit hohen Kosten verbunden ist (Houwelingen 2024:147). Nachfolge bedeutet, sich am Weg Jesu zu orientieren und ihm in Gehorsam hinterher zu gehen.

Matthäus 16,25 begründet Vers 24 und enthält ein Paradoxon: „Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, wird es finden“. Das Ziel der Nachfolge ist somit das Finden wahren, ewigen Lebens. „Dieses Anliegen kann man nur radikal verfehlen oder radikal erreichen“ (Gnilka 1988:87). Der darin verborgene Auftrag ist, das Leben um Jesu Willen und gemäß seines Lebensstils zu leben. Nachdem Jesus den Auftrag gibt, wird deutlich, dass die Nachfolge nicht nur irdisch zu verstehen ist, sondern eine endzeitliche Komponente aufweist. Schließlich weist die Perikope über das irdische Leben

hinaus: In den Versen 27 und 28 betont Jesus die endzeitliche Perspektive. „Wer sein irdisches Leben höher wertet als das ewige, wird im Endgericht verworfen – wer aber das irdische Leben für die Nachfolge Jesu opfert, der wird gerettet“ (Maier 2017:89).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich die Jesusnachfolge in den Charakteristika des Selbstverleugnens, des Kreuzaufnehmens und gehorsamen Nachfolgens zeigt. Zugleich bilden diese den Auftrag an die Jünger, das Leben so zu gestalten, wie Jesus es vorgelebt und im Kreuzestod vollendet hat.

3.3.4 Die Perikope in Relation zu Matthäus 28,19f

Wie in den ersten beiden exemplarischen Betrachtungen der Perikopen Matthäus 4,18-22 und 10,1.5-10 wird die Perikope erneut in Relation zum Missionsauftrag gesetzt.

In Matthäus 16,24-28 wird der Weg der Nachfolge anhand des Selbstverleugnens, des Kreuztragens und des Nachfolgens beschrieben. Damit ist zunächst die persönliche Beziehung zu Jesus gemeint. Im Zentrum von Matthäus 28,19f verschiebt sich der Fokus. Jetzt geht es nicht länger primär um die eigene Nachfolge, sondern um das Hingehen. Dieses Hingehen ist kein neuer Auftrag, sondern die erwartete und logische Konsequenz der persönlichen Nachfolge. Sowohl das Nachfolgen als auch das Hingehen beschreibt eine Bewegung. Nachfolge ist demnach kein statischer Auftrag. Weil die Jünger sich für die Jesusnachfolge entschieden und von ihm gelernt haben, sind sie nun bereit, den zentralen Auftrag Jesu auszuführen: alle Menschen zu Jüngern zu machen. Bevor sie selbst Jünger machen sollen und können, müssen sie lernen, was es bedeutet, selbst ein Jünger Jesu zu sein. Der Missionsbefehl setzt also die gelebte Nachfolge voraus. Nur wer gelernt hat ein Jünger zu sein und ihm nachzufolgen, kann andere zu Jüngern machen.

4 Schlussfolgerung

Das abschließende Kapitel dieser Forschungsarbeit umfasst eine Zusammenfassung der Erkenntnisse. Außerdem wird eine kompakte Anwendung für den gemeindlichen Kontext vorgeschlagen. Die Arbeit schließt mit einem persönlichen Fazit.

4.1 Zusammenfassung der Erkenntnisse

Eingeleitet wurde die Forschungsarbeit durch die vorgestellten Studien aus den USA und Deutschland. Sie zeigen, dass in vielen Gemeinden Programme zur Glaubensvermittlung als Umsetzung der Nachfolge dominieren. Ausgangspunkt war die zu Beginn gestellte Frage, inwiefern sich der in Matthäus 28,19f formulierte Auftrag zur Jüngerschaft in Jesu Umgang mit seinen Jüngern im Matthäusevangelium widerspiegelt. Die Exegese des Missionsbefehls sowie die Wortstudien in Kapitel zwei haben Schüsselemente von Jüngerschaft im Matthäusevangelium herausgearbeitet. Dazu gehören die Beziehung jedes Jüngers zu Jesus und die Verinnerlichung seiner Lehre, aus der das Umsetzen des göttlichen Willens im eigenen Leben hervorgeht. Darin besteht der Auftrag: andere Menschen in die Nachfolge Jesu zu führen und ihnen zu zeigen, wie sie den Willen Gottes in ihrem Leben umsetzen.

Die Analyse der drei exemplarischen Perikopen macht deutlich, dass das Jüngersein und der Ruf in die Nachfolge von Jesus initiiert werden, es aber der eigenen Entscheidung der Jünger bedarf, diesem Ruf zu folgen. Zu Jesu Umgang gehört damit, dass er Menschen aktiv in die Beziehung zu sich ruft und sie so in einen Lernprozess führt (Mt 4,18-22). Er nimmt sie mit auf den Weg und lehrt sie sowohl durch Wort als auch durch Beispiel (Mt 5 – 9). Weiter gibt Jesus Möglichkeiten, in denen die Jünger das Gelernte selbst anwenden können. Sie werden beauftragt, das Reich der Himmel zu verkünden, es sichtbar zu machen und seine Werke fortzuführen (Mt 10,1.5-10). Jesus belässt es also nicht dabei, die Jünger zu belehren, sondern lässt sie ausprobieren. Darüber hinaus korrigiert und konfrontiert Jesus seine Jünger, wenn ihr Denken oder Handeln nicht der göttlichen Perspektive entspricht (Mt 16,23). Er fordert Gehorsam, Verzicht auf Besitz und Sicherheit und damit das Vertrauen auf die göttliche Versorgung (Mt 4,18-22; 10,9f). Sie impliziert die Leidensbereitschaft und in letzter Konsequenz auch die Bereitschaft, Jesus bis in den Tod zu folgen (Mt 16,24-28).

Wenn Jesus also am Ende des Evangeliums den Auftrag gibt, alle Nationen zu Jüngern zu machen (Mt 28,19f), knüpft er damit an das an, was er selbst mit seinen Jüngern gelebt hat. Im Missionsauftrag fordert Jesus keine Programme oder Übergabegebete ein, sondern beauftragt,

Menschen in denselben Prozess hineinzuführen, den er mit jedem seiner Jünger durchläuft. Es geht um ein Leben in Beziehung, Lernen, Gehorsam, Nachfolge und Sendung. Damit wird der Missionsauftrag zur Fortführung der von Jesus gelebten Jüngerschulung.

4.2 Anwendung für den gemeindlichen Kontext

Aus den Ergebnissen der Arbeit können nun Gedankenanstöße für die praktische Umsetzung in Gemeinden gegeben werden.

4.2.1 Jüngerschaft im Fokus der Gemeinde

Bereits als Jesus die ersten Jünger in die Nachfolge rief, gab er zugleich den Ausblick, sie zu Menschenfischern zu machen. Das findet seine Erfüllung im Missionsbefehl mit dem Auftrag, alle Nationen zu Jüngern zu machen. Im Matthäusevangelium ist es die finale Perikope. Von Anfang an war somit das Gewinnen von Menschen für das Reich Gottes das Ziel Jesu und der Grund Menschen in die Nachfolge zu rufen. Dieses Ziel wird jedoch nicht automatisch erreicht. Jünger müssen zunächst selbst lernen, was es bedeutet, Jesus nachzufolgen und alles zu halten, was er geboten hat, bevor sie andere in die Nachfolge führen können.

Daraus ergibt sich, dass auch der Auftrag der Gemeinde untrennbar mit Jüngerschaft verbunden ist. Ihr Kernauftrag besteht darin, Menschen in die Nachfolge Jesu zu führen, sie zu taufen und sie zu lehren, ihr Leben gemäß dem Willen Gottes zu gestalten. Da dies der zentrale Auftrag Jesu ist, muss Jüngerschaft ein zentrales Anliegen jeder Gemeinde sein. Es ist nicht nur ein Arbeitsfeld unter vielen, sondern ein Schlüssel in allen Bereichen.

4.2.2 Praktische Umsetzung in Gemeinden

Um Jüngerschaft in der Gemeinde praktisch umsetzen zu können, braucht es zunächst eine Veränderung der Gemeindeskultur. Es darf nicht als ein weiteres Programm verstanden werden. Die Menschen müssen verstehen, dass Jüngerschaft zentral ist und warum. Dafür können bestehende Angebote wie der Gemeindegottesdienst genutzt werden, z.B. in Form einer Predigtreihe über das besagte Thema. Gleichzeitig muss das Thema auch im Ältestenkreis, in Kleingruppen und Gesprächen vorkommen. So wird die Bedeutung von Jüngerschaft in der Gemeinde präsent.

Eine Kultur der Jüngerschaft entsteht nicht in erster Linie durch Inhalte, sondern durch Menschen, die bereit sind, andere zu begleiten. Das geschieht durch Beziehung nach dem Vorbild Jesu. Er ruft und die Jünger folgen, er lehrt und die Jünger hören, er wirkt und die Jünger

sehen. Schließlich handeln sie selbst. Dementsprechend braucht es Elemente wie Kleingruppen aber auch die 1:1-Begleitung. Ideal ist beispielsweise, wenn die Lehre (z.B. die Predigt) im Nachgang in einer persönlichen Begleitung reflektiert wird und Anwendung findet. Gemeint ist eine Umsetzung im persönlichen Leben (Schule, Arbeit, Familie). Der Austausch über alltägliche Herausforderungen bringt Tiefe und Ehrlichkeit in Beziehungen. Somit sollte Jüngerschaft in allen Ebenen der Gemeindegarbeit sichtbar werden. Mitarbeit und Dienen sind Teil der Jüngerschaft und damit mehr als Pflichterfüllung.

Es braucht Leiter und reife Nachfolger, die Vorbild sind und sich in Jüngerschaft investieren. Eine Gemeinde hat dann eine multiplizierende Jüngerschaftskultur wenn jeder zugleich Jünger ist, andere zu Jüngern macht oder auf dem Weg dahin ist. Dabei ist Jüngerschaft keine Phase, die irgendwann abgeschlossen ist, sondern ein Prozess, der das ganze Leben einnimmt. Das führt dazu, dass das Jüngermachen über die Gemeinde hinaus geht und Menschen außerhalb erreicht werden. Wenn dies gelingt, verwirklicht die Gemeinde ihren Auftrag, das Reich Gottes sichtbar zu machen und Menschen zu Jüngern Jesu zu machen.

4.3 Persönliches Fazit

Die Forschungsarbeit hat dazu beigetragen, ein vertieftes Verständnis davon zu gewinnen, was Jüngerschaft ist und wie Jesus sie gelebt hat. Dadurch wurde der Inhalt des Missionsauftrags in Matthäus 28 deutlich. Der Forschungsprozess hat mich in meinem Denken darin bestärkt, dass Nachfolge nicht mit einem Übergabegebet oder einem begrenzten Kurs abgeschlossen ist, sondern ein lebenslanger Weg und Prozess ist.

Die gewonnenen Erkenntnisse sind ein wertvoller Schatz für die Gemeindegarbeit, besonders für meine eigene. Seit 2024 wächst in der Gemeindeleitung der Wunsch, Jüngerschaft stärker präsent zu machen und bewusst zu leben. Es gehört unter anderem zu meinen Aufgaben, dies umzusetzen und Ideen dafür zu entwickeln. Die Arbeit dient als theologische Grundlage und Einführung in das Thema Jüngerschaft, deren Weiterführung in der praktischen Umsetzung liegt. Eine weiterführende Fragestellung, die im Rahmen dieser Forschung nicht untersucht werden konnte, aber weiteres Nachdenken verdient, ist: Wann ist jemand bereit, andere in die Nachfolge zu führen und sie zu begleiten? Wann ist die Person noch im Status von Matthäus 10 beim Ausprobieren, Verkündigen und Lernen, ohne bereits eigenständig andere zu Jüngern zu machen? Davon ausgehend: Was braucht es, um diesen Übergang gut zu gestalten?

Die Erkenntnisse dieser Arbeit bestärken mich außerdem darin, mehr Zeit in Beziehungen zu investieren und sie bewusst für Jüngerschaft zu nutzen.

Literaturverzeichnis

- Aland, Kurt und Barbara und Walter Bauer (1988): *Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur*, Berlin; New York: Walter de Gruyter.
- Bauer, Walter (1988a): βαπτίζω, in: Kurt Aland et al. (Hrsg.), *Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur*, Berlin; New York: Walter de Gruyter, 265-266.
- Bauer, Walter (1988b): μαθητεύω, in: Kurt Aland et al. (Hrsg.), *Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur*, Berlin; New York: Walter de Gruyter, 985.
- Bauer, Walter (1988c): μαθητής, in: Kurt Aland et al. (Hrsg.), *Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur*, Berlin; New York: Walter de Gruyter, 985-986.
- Bauer, Walter (1988d): ἀκολουθέω, in: Kurt Aland et al. (Hrsg.), *Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur*, Berlin; New York: Walter de Gruyter, 60-61.
- Bauer, Walter (1988e): μανθάνω, in: Kurt Aland et al. (Hrsg.), *Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur*, Berlin; New York: Walter de Gruyter, 994-995.
- Baum, Armin et al. (Hrsg.) (2024): *Kernthemen neutestamentlicher Theologie*, 2. Aufl., Gießen: Brunnen Verlag.
- Blendinger, Christian und Redmer Studemund (2022): ἀκολουθέω, in: Lothar Coenen et al. (Hrsg.), *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*, 4. Aufl., Witten: SCM R.Brockhaus, 1368-1474.
- Carson, Donald Arthur und Douglas James Moo (2020): *Einleitung in das Neue Testament*, 2. Aufl., Gießen: Brunnen Verlag.
- Coenen, Lothar und Klaus Haacker (Hrsg.) (2022): *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*, 4. Aufl., Witten: SCM R.Brockhaus.
- Discipleship.org und Exponential (2020): National Study on Disciple Making in USA Churches. High Aspirations Amidst Disappointing Results, [online] https://www.new-harvest.co/mt-content/uploads/2022/08/disciple_making_study.pdf [22.09.2025].
- Elberfelder Studienbibel mit Sprachschlüssel und Handkonkordanz (2021): Witten: SCM R.Brockhaus.
- Fiedler, Peter (2006): *Das Matthäusevangelium*, Theologischer Kommentar zum Neuen Testament, Stuttgart: Kohlhammer.
- France, R.T. (2007): *The Gospel of Matthew*, The New International Commentary on the New Testament, Grand Rapids: William B. Eerdmans Publishing Company.

- Gnilka, Joachim (1986): *Das Matthäusevangelium. Erster Teil*, Herders theologischer Kommentar zum Neuen Testament, Freiburg; Basel; Wien: Herder.
- Gnilka, Joachim (1988): *Das Matthäusevangelium. Zweiter Teil*, Herders theologischer Kommentar zum Neuen Testament, Freiburg: Herder.
- Grudem, Wayne (2013): *Biblische Dogmatik*, Bonn: VKW.
- Hahn, Ferdinand (2011): *Theologie des Neuen Testaments. Die Einheit des Neuen Testaments*, Bd. 2, 2. Aufl., Tübingen: Mohr Siebeck.
- Houwelingen, Rob van (2024): VIII. Reich Gottes und Nachfolge Jesu. Leben im “schon jetzt” und “noch nicht”, in: Armin Baum et al. (Hrsg.), *Kernthemen neutestamentlicher Theologie*, 2. Aufl., Gießen: Brunnen Verlag.
- Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung (2008): Wie finden Erwachsene zum Glauben?, [online] https://www.kirche-mv.de/fileadmin/Downloadtexte/ErwachseneZum_Glauben_ReaderK.pdf [23.09.2025].
- Jabbarian, Tina (2021): *Die Niedrigkeit Jesu und seiner Jüngerschaft. Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament 2. Reihe 549*, Tübingen: Mohr Siebeck.
- Louw, Johannes P. und Eugene Albert Nida (Hrsg.) (1996): *Greek-English lexicon of the New Testament. Based on semantic domains*, Bd. 1, New York: United Bible Societies.
- Löwen, Viktor (2021): *Die zwölf Jünger Jesu. Exegetische Untersuchungen zum Kreis der zwölf Jünger im Matthäusevangelium*, Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.
- Louw, Johannes P. und Eugene Albert Nida (Hrsg.) (1996a): μαθητεύω, in: Johannes P. Louw et al. (Hrsg.), *Greek-English lexicon of the New Testament. Based on semantic domains*, New York: United Bible Societies, 469-470.
- Louw, Johannes P. und Eugene Albert Nida (Hrsg.) (1996b): τηρέω, in: Johannes P. Louw et al. (Hrsg.), *Greek-English lexicon of the New Testament. Based on semantic domains*, New York: United Bible Societies, 466-469.
- Louw, Johannes P. und Eugene Albert Nida (Hrsg.) (1996c): μαθητής, in: Johannes P. Louw et al. (Hrsg.), *Greek-English lexicon of the New Testament. Based on semantic domains*, New York: United Bible Societies, 327.
- Luz, Ulrich (1990): *Das Evangelium nach Matthäus*, Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament, Bd. 2, Düsseldorf; Neukirchen-Vluyn; Zürich: Benziger Verlag; Neukirchener Verlag.
- Luz, Ulrich (2002a): *Das Evangelium nach Matthäus*, Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament, Bd. 1, 5. Aufl., Düsseldorf; Neukirchen-Vluyn; Zürich: Benziger Verlag; Neukirchener Verlag.
- Luz, Ulrich (2002b): *Das Evangelium nach Matthäus*, Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament, Bd. 4, Düsseldorf; Neukirchen-Vluyn; Zürich: Benziger Verlag; Neukirchener Verlag.

- Maier, Gerhard (2015): *Das Evangelium des Matthäus. Kapitel 1-14*, Historisch-Theologische Auslegung Neues Testament, Giessen; Witten: SCM R. Brockhaus; Brunnen Verlag.
- Maier, Gerhard (2017): *Das Evangelium des Matthäus. Kapitel 15-28*, Historisch-Theologische Auslegung Neues Testament, Giessen; Witten: SCM R. Brockhaus; Brunnen Verlag.
- Mauerhofer, Erich (2004): *Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments*, 3. Aufl., Hamburg; Nürnberg: VTR; RVB.
- Müller, Dieter und Klaus Haacker (2022): μαθητής, in: Lothar Coenen et al. (Hrsg.), *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*, 4. Aufl., Witten: SCM R.Brockhaus, 1368-1474.
- Pennington, Jonathan T. (2007): *Heaven and Earth in the Gospel of Matthew*, Leiden: Brill.
- Riesner, Rainer (2023): *Jesus als Lehrer, Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament 504*, 4. Aufl., Tübingen: Mohr Siebeck.
- Schnelle, Udo (2024): *Einleitung in das Neue Testament*, 10. Aufl., Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Wilkins, Michael J. (1995): *Discipleship in the Ancient World and Matthew's Gospel*, 2. Aufl., Eugene: Wipf & Stock.
- Wolter, Michael (2025): *Jesus von Nazaret*, 2. Aufl., Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Zodhiates, Spiros (2021): Lexikalischer Sprachschlüssel zum Neuen Testament, in: R. Brockhaus (Hrsg.), *Elberfelder Studienbibel mit Sprachschlüssel und Handkonkordanz*, 8. Aufl., Witten: SCM R.Brockhaus, 1835-2097.

Anhang

Der Anhang enthält das Textschaubild zu Matthäus 28,18-20, worauf in der Exegese der Perikope in Kapitel zwei der Forschungsarbeit zurückgegriffen wurde.

